

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- 50 Jahre
Nordische Filmtage 297
- Aus der
Gemeinnützigem 299
- Nordische Filmtage 2008
– Die Retrospektive 303
- Zeitgenössische Kunst
aus Norwegen 304
- Nordlichter 304
- Die Kultur des Nordens
in Lübeck 307
- Haushaltsvoranschlag 308
- Zwanzig Jahre
„Lübecker Bürgergast“ 311
- Für eine behutsame
Priwallentwicklung 312
- Besprechungen 314
- Meldungen 319



Unsere Hotline zur Abgeltungsteuer:
0451 147-147
Informieren Sie sich!



Jetzt **Geld** vor
der Abgeltung-
steuer **sichern!**



Schleswig-Holstein entdeckt die Kohleförderung.

Mit Sicherheit die richtige Strategie für Ihr Geld.



Der Begriff geistert durch die Medien - aber mal ehrlich: Haben Sie sich schon konkret mit den Folgen der Abgeltungsteuer für Ihre Geldanlagen befasst? Eine falsche Anlagestrategie kann Sie in Zukunft viel Geld kosten. Fragen Sie jetzt Ihren Sparkassen-Berater und sichern Sie jetzt Ihre Kohle vor der Abgeltungsteuer! **Sparkasse. Gut für Lübeck.**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

1. November 2008 · Heft 17 · 173. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

50 Jahre Nordische Filmtage Lübeck

Von Antje Peters-Hirt

Es war 1971. Als Schülerin wurde ich auf die Nordischen Filmtage in den Lübecker Kammerspielen aufmerksam. Schon damals führte Hauke Lange-Fuchs in die Filme ein. Das Publikum in den Kammerspielen wirkte früher auf mich wie eine herausgehobene verschworene Gemeinschaft, denn die Filme liefen im Wesentlichen in der jeweiligen skandinavischen Original-Sprache ohne Untertitel. Das war selbst für hartgesottene Filmfans eine Herausforderung. Ich kann mich gut an den Arbeiterfilm „Joe Hill“ von Bo Widerberg erinnern. Er hat mich zu der Zeit sehr beeindruckt.

Mein Interesse für Film wurde eher zufällig geweckt. Aus meiner Theatergruppe, die im Jugendpfarramt in der Königstraße tagte, wurde unter der Hand 1970 – auch dem Zug der Zeit geschuldet – eine Filmgruppe. Wir machten allerdings keine Filme, sondern wir zeigten Filme, was das „EN-Cinema“, so hieß unser Kino, zu einer Art Vorläufer des Kommunalen Kinos machte.

Viele Jahre später, wir schrieben das Jahr 1991, war es wieder so weit. Ich hatte erneut Gelegenheit – und diesmal als Kritikerin für die Lübeckischen Blätter – die Nordischen Filmtage zu besuchen.

Seitdem bin ich den Nordischen Filmen endgültig verfallen.

„Als die Bilder laufen lernten“

Obwohl der deutsche expressionistische Film Weltgeltung beansprucht, hat sich insbesondere im deutschen Sprachraum der Film als „Siebte Kunst“ lange nicht durchgesetzt. Das liegt auch dar-

großen Gesten und das alles in dramatischem Schwarz-Weiß. Die subtile Darstellung von menschlichen Konflikten und Sehnsüchten kam erst später dazu. Dabei haben sich große Regisseure, Kameraleute und Darsteller ausgezeichnet. Die Namen sind Legion; ich denke zuerst an Fassbinder, Antonioni, Saura oder Godard. Insbesondere auch die skandinavischen

Regisseure Victor Sjöström, Carl Theodor Dreyer, Ingmar Bergman und Jan Troell erlangten Weltruhm.

Vom Bildungsbürgertum, der Publizistik und erst recht der universitären Forschung wurde der Film lange verschmäht. Dafür entwickelte sich in den politischen 70er Jahren eine rege kommunale Filmarbeit, deren Ergebnis die Einrichtung von Kommunalen Ki-

nos in allen größeren Städten war.

All das ist Schnee von gestern. Heute ist es eher umgekehrt. Die Kommunalen Kinos werden ausgezehrt oder geschlossen. Mittlerweile ist die Historizität des Mediums spürbar. Alte Filmrollen werden gesammelt und verlorene Filme rekonstruiert, wissenschaftliche Tagungen, Professuren und Lehrstühle zu Filmen sind selbstverständlich, Film als Referenzmedium für Literatur, Bildende Kunst, Mu-



In der Retro: Kleine Ida/Liten Ida/Little Ida, Norwegen 1981, Regie: Laila Mikkelsen

an, dass die Welt des Zelluloids auf dem Jahrmarkt geboren wurde. Film war immer auch Unterhaltung. Als Georges Méliès den Film erfand, war die Welt noch in Oben und Unten geteilt und die, die die Arbeit für die anderen machten, suchten Freude und Erholung bei jedwedem Jahrmarktvergnügen. Lachen und Tränen, Herz und Schmerz, Rührung und Verzweiflung hielten sich die Waage. Die großen Gefühle gingen einher mit den

Abbildung auf der Titelseite: Bård Owe als Odd Horten in Bent Hamers „O'Horten“, Norwegen 2007



In der Retro: Die Jagd / Jakten / The Hunt, Norwegen 1959, Regie: Erik Løchen

sik und Psychoanalyse wird ständig bemüht; mehrere deutsche Städte verfügen über gut ausgestattete Cinematheken; der Staatsminister für Kultur fühlt sich dem Film – noch – sehr verbunden und fördert Filme, was das Zeug hält. Allerdings wird in die Kunst des Drehbuchverfassens und in die Distribution traditionell zu wenig Geld gesteckt.

Der Film hat nach seinem Siegeszug auch durch das Fernsehen eher seinen Zenit überschritten. Jetzt sind andere Medien angesagt. Was wir gerade im Begriff sind zu verlieren, werden wohl andere Generationen erst so richtig spüren; so zum Beispiel das Erlebnis einer gemeinsamen öffentlichen Vorführung im großen Format. Ein Wermutstropfen ist auch, dass unsere Kinder mit der Filmbegeisterung der (Groß-)Eltern nicht mehr viel anfangen können und sich eher dem individuellen Film-Konsum am PC hingeben. Der gemeinsame Akt des Ins-Kino-gehen, den Kracauer so wunderbar beschrieben hat, gehört teilweise der Vergangenheit an. Wertkonservatives Bedauern nützt da nicht mehr viel.

Die Bedeutung des skandinavischen Films und die NFT

Landschaft hin, Landschaft her. Es hat seine Zeit gebraucht, bis der skandinavische Film sich durchgesetzt hat: Lange Kamerafahrten, wenige Schnitte befördern eine ungewohnte Ausführlichkeit, religiös motivierte unterschwellige Schwere, und eine melancholisch getönte Grundstimmung hat es zunächst dem vom Mainstream beeinflussten Publikum erschwert, nordische Filme zu schätzen, bis die Beziehungskomödien ihren Siegeszug antraten und die schrillen Teenager-Filme ebenso ihr Publikum fanden wie die naturalistische Darstellung von exzessiver Gewalt in den skandinavischen Metropolen. Die Individualität der Nordländer hat ganz große Begabungen hervorgebracht, so ist Lars von Trier der legitime Nachfolger Bergmans und Aki Kaurismäki ein extravaganter Solitär. Insgesamt sind die skandinavischen Filme in aller Munde und ebenso in aller Welt begehrt, vielfältig auf Festivals ausgezeichnet und gleichwohl Publikumserfolge.

Deswegen waren von Anfang an die Nordischen Filmtage von beachtenswerter Qualität. Es hat sich seit 1956 bewährt, dass die Filmtage – eine Novität – auf ein Thema gesetzt haben, nämlich zunächst die skandinavischen Länder. Die Entwicklung unserer fünf Nachbarländer spiegelt sich auch in Menge und Bedeutung ihrer Filmproduktionen, die ständig anwächst. Es ehrt die Erfinder und die Macher der Filmtage außerordentlich, dass sie sich von Anfang an geografisch begrenzt haben, bevor Filmfestivals wie Pilze flächendeckend über das Land hinweg aus dem Boden schossen.

Der Apotheker Rolf Hiller aus Travemünde war es, der den „Filmclub“ 1956 in die „Nordischen Filmtage“ verwandelte, die im Rahmen der „Nordischen Tage“ erstmals in der Hansestadt skandinavische Filme zeigten. Am 23. bis 26. August 1957 wurden dann aus dem „Anhängsel“ der Nordischen Tage die Nordischen Filmtage, die erstmals 12 Spielfilme zeigten. Orte des Geschehens waren das Kino Hoffnung und die Aula der Oberschule zum Dom. Aus unterschiedlichen Gründen gab es 1958,

Dienstagsvorträge

04.11.2008, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Schreibende Gefangene: Beschwerliches und Literarisches

Referent: Prof. Dr. Johannes Feest, Professor für Strafverfolgung, Strafvollzug, Strafrecht und Leiter des Strafvollzugsarchivs an der Universität Bremen

Gemeinsam mit der Rechtsfürsorge e. V. – Resohilfe Lübeck

In dieser Veranstaltung soll das Schreiben von Gefangenen im Mittelpunkt stehen. Dabei geht es einerseits um das Schreiben von Beschwerden, Anträgen auf gerichtliche Entscheidung und Briefen an das Strafvollzugsarchiv, mit deren Hilfe Gefangene versuchen, ihre Haftsituation objektiv zu verbessern. Andererseits werden Texte zu Gehör kommen, in denen Gefangene durch kreative Verarbeitung ihrer Hafterfahrung diese über den Einzelfall hinaus verstehbar (und damit vielleicht subjektiv erträglicher) machen. Prof. Dr. Johannes Feest hat seit langem mit beiden Sorten von Texten zu tun: seit über 20 Jahren erhält und beantwortet er Gefangenenpost. Und fast ebenso lange gehört er zum Trägerkreis des Ingeborg-Drewitz-Literaturpreises für Gefangene. Für weitere Informationen siehe: www.strafvollzugsarchiv.de

11.11.2008, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Wie kann das Naturerbe unserer Stadt gerettet werden?

Dr. Wolfram Eckloff, Lübeck

Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Lübeck

Achtung: Hinweis

Der Dienstagsvortrag am 18.11.2008 von Dr. Ralf Zerback zum Thema „Robert Blum – Ein Volksmann als Bürger“ muss leider ausfallen.

Völkerkunde

13. 11.2008, 19.30 Uhr, Großer Saal, Königstraße 5, Eintritt frei

Die Kultur und das Fremde

Dr. Mario Erdheim, Zürich

Theaterring

Oper

Freitag, 14.11.08, 19.30 Uhr Guiseppe Verdi, **Rigoletto**

Statt Google gute Gespräche

Im Rahmen des Lübecker Stadtprojektes „Mensch Bürger: Wir sind die Stadt“ öffnen ab 6. November 2008 sechs Bürger-Salons ihre Pforten.

Weder Internet noch Fernsehen, weder Buch noch Zeitung ersetzen die persönliche Begegnung mit Menschen, die kompetent und bereit sind, sich mit anderen auszutauschen. Die Salon-Kultur der Aufklärung, die sich um 1800 entwickelt hat, wollte Menschen einen Platz bieten, um sich im umfassenden Sinn zu bilden. Dieses kulturelle Angebot wird jetzt neu belebt: Statt googlen, lieber gute Gespräche führen. Sechs Bürger-Salons bieten Lübeckern und Lübeckerinnen dazu die Gelegenheit. Start ist am 6. November in der Gemeinnützigen mit dem umfassenden Thema Bilden. Danach gibt es immer donnerstags um 19 Uhr und immer an besonderen Orten weitere öffentliche Gespräche über Sammeln, Glauben, Musizieren, Erziehen, den Schlusspunkt setzt das Thema Forschen am 11. Dezember. Der Eintritt ist frei.

1. Bürger-Salon Bilden am 6. 11. in der Gemeinnützigen, Königstraße 5, Großer Saal, 19.00 Uhr

Seit mehr als 200 Jahren macht die Lübecker Gemeinnützige, ein typisches Kind der Aufklärung, umfassende Bildungsangebote: neben Vorträgen auch durch die Finanzierung kultureller Einrichtungen. Und „sich bilden“, wer will das nicht, eine „gute Allgemeinbildung“ schadet niemandem. Eher negativ besetzt ist der früher durchaus ehrenvolle Begriff Bildungsbürger, der für Bildungszwecke spendet, stolz auf seine Bildung ist und deshalb über den Werte- und Bildungskanon der Gesellschaft mitbestimmt. Doch wann wird daraus eine inhaltsleere Etikette? Was genau bedeutet Bildung heute für den Einzelnen? In unserer Zeit, in der bildungsbürgerliches Engagement für alle Gemeinwesen immer wichtiger wird, ist der Bildungsbürger auf dem besten Weg, nicht länger ein Schimpfwort, sondern eine Notwendigkeit zu sein. In die Salon-Idee führt ein: Antje Peters-Hirt, Direktorin der Gemeinnützigen. Zu allen Facetten des Begriffs „Bilden“ befragt Dr. Manfred Eickhölter folgende Gäste: Prof. Antjekathrin Graßmann, ehemalige Archivleiterin in Lübeck, Björn Engholm, Sibylle Lewitscharoff, Berliner Autorin, die u. a. die Werke Knigges herausgibt, und Antje Peters-Hirt. Musikalisch umrahmt wird der Abend von Gerhard Torlitz, Flöte, und Axel Schöttler, klassische Gitarre, die Kompositionen aus der Zeit um 1800 bis heute spielen.

1961 und 1965 keine Nordischen Filmtage. Rolf Hiller leitete die Filmtage bis 1970. Es handelte sich im Wesentlichen immer noch um eine Privataktivität, die gleichwohl von Stadt und Land unterstützt wurde. Die Filme wurden inzwischen in den Capitol-Kinos gezeigt. Erst 1966 wurde ein Verein „Nordische Filmtage“ gegründet, sodass der „Filmclub-Lübeck“ sich im Januar 1969 auflöste. Rolf Hiller und seine Mitarbeiter zogen sich Ende 1970 wegen angeblich mangelnder Unterstützung der Stadt enttäuscht aus der Leitung zurück. Von da an waren die Filmtage eng mit dem Amt für Kultur verknüpft und gleichzeitig immer Bürgeraktivität und zum Teil ehrenamtlich geleitet. Es gab auch immer finanzielle Sorgen und Engpässe. Schon die 10. Filmtage sollten die letzten sein. Aber allen Unkenrufen zum Trotz wurden die 11. realisiert.

Nachdem Bernd Plagemann, Hauke Lange-Fuchs, Hans-Gerd Kästner und Andrea Kunsemüller die Filmtage geleitet haben, bilden jetzt Linde Fröhlich, ausgewiesene Filmexpertin und langjährige Leiterin des Kommunalen Kinos Lübeck, und Hauke Lange-Fuchs das künstlerische Leitungsteam. Neuerdings sind Angela Buske, betraut mit der organisatorischen Leitung, und Christine Berg als Intendantin hinzugekommen.

Seit den 13. Filmtagen 1971 fungiert die Hansestadt Lübeck als Veranstalter. Dem Amt für Kultur wurde die Ausrichtung übertragen. Die Nordischen Filmtage zogen in die Kammerspiele und blieben dort bis 1992, es kamen allerdings jeweils verschiedene Kinosäle hinzu. Von 1971 an fühlten sich auch Ulrich und Erika Gregor, Berliner Filmethusiasten der ersten Stunde, nach Lübeck hingezogen und leiteten die neu eingerichteten Podiumsdiskussionen bis 1981. Seit 1973 übernahmen die Generalkonsuln der beteiligten Staaten die Schirmherrschaft und erstmals liefen die Spielfilme in Farbe. Nachdem zwischenzeitlich eine fünfköpfige Filmauswahlkommission ins Leben gerufen wurde, vergingen die 70er-Jahre trotzdem mit vielen Auseinandersetzungen um die Auswahl der Filme. Das spielte sich in dem sogenannten Interimsjahr in besonderem Maße ab, denn der Fernsehproduzent Otto Erich Kress löste für ein Jahr Bernd Plagemann ab, erntete aber ob seiner kommerziellen Ausrichtung viel Kritik.

„Never change a winning team“

Von 1978 bis 1986 organisierten Bernd Plagemann, Hauke Lange-Fuchs und Hans-Gerd Kästner die Nordischen Filmtage. Im Jubiläumsjahr 1978 widmete sich die 1977 eingeführte Retrospektive dem frühen Ingmar Bergman. Die 21. Nordischen Filmtage zeigten das erste Mal im „Forum des Zentrums“ skandinavische Kinder- und Jugendfilme. Und ausgerechnet der dänische Beitrag dieser Sektion, nämlich Sören Kragh-Jacobsens „Willst Du meinen schmucken Nabel sehen?“ erhielt die erste „Lübecker Film-Linse“. Seit 1980 gibt es sogenannte „Film-Begleitseminare“ zu verschiedenen medienpädagogischen Themen in der Mengstraße und die erste abendfüllende ausschließlich isländische



In der Retro: Das siebente Siegel / Det Sjunde Insegl / The Seventh Seal, Schweden 1957, Regie: Ingmar Bergman

Produktion wurde gezeigt. 1988 wechselte der Vorsitz zu der NDR-Journalistin Andrea Kunsemüller. Hans-Gerd Kästner schied aus der künstlerischen Leitung aus und 1988 wurde das „Filmforum Schleswig-Holstein“ aus der Taufe gehoben und Linde Fröhlich anvertraut, damals Leiterin des Forums bzw. Kinos im Zentrum, aus dem 1994 das Kommunale Kino wurde. 13 Jahre stand Andrea Kunsemüller dann den Nordischen Filmtagen vor, die unter ihrer Ägide enorm wuchsen und zu dem Lübecker Publikums-Festival wurden, das wir kennen und schätzen.

Das Festival wird erwachsen

Die Öffnung des Ostblocks hat es mit sich gebracht, dass seit 1989 baltische Filme im Rahmen des Festivals zur Aufführung kommen. Der NDR ist seit 1990 Sponsor und Medienpartner, wobei die Gewichtung seiner Einflussnahme Schwankungen unterworfen ist. Das Festival platzte zusehends aus allen Nähten,

insbesondere 1993, als die Kammerspiele nicht mehr zur Verfügung standen. Ich erinnere mich an die drangvolle Enge im Capitol. 1994 ist es endlich so weit: Die von Thomas Tillmann für die Familie Kieft zum Filmpalast umgebaute Stadthalle steht zur Verfügung. Damit sind völlig neue Voraussetzungen geschaffen, die letztlich Wiederholungen der Filme und eine zunehmende Ausweitung des Publikums und des Programms ermöglichen.

Ende des Jahres 2000 gibt Andrea Kunsemüller den Vorsitz der künstlerischen Leitung an Linde Fröhlich ab, das „Film-Forum Schleswig-Holstein“ übernimmt Andrea Buske, Hauke Lange-Fuchs ist nach wie vor in der künstlerischen Leitung und betreut die Kinder- und Jugendfilme und die Retrospektiven. Die Senatorin für Kultur, Annette Borns, verändert die Organisationsstruktur 2007 in ihrem Sinne, sodass heute die künstlerischen und die organisatorischen Bereiche stärker getrennt sind.

Publikationen

Im Gegensatz dazu, dass die Nordischen Filmtage seit 1970 am letzten Oktoberwochenende stattfinden und inzwischen auch nur um einen Tag verlängert wurden, hat sich vieles andere mit der Zeit wenn nicht geändert, so doch modifiziert. Programminformationen gab es schon immer, das liegt in

der Kommunalen Filmarbeit begründet; seit 1990 ist im Programmheft zusätzlich zum deutschen Text eine englische Übersetzung abgedruckt; seit 1991 erscheinen die Hefte im vertrauten DIN-A5-Format, in der Regel in verschiedenen Blautönen – es gab allerdings kurzfristig einen Hang zu Grün und ein schwarzes Jahr – momentan regiert ein helles Blau mit Strahlenkranz, nachdem auch die schönen Kinossessel zugunsten eines neuen Layouts auf dem Programmheft-Cover und dem Plakat verabschiedet worden sind. Die Broschüre umfasst inzwischen knapp 200 Seiten und gibt einen Überblick und alle notwendigen Informationen zu den Filmtagen und ist damit gleichzeitig eine hervorragende Dokumentation.

Wenn ich richtig gezählt habe, sind seit 1978 insgesamt 28 mehr oder minder umfangreiche Begleitpublikationen – überwiegend bei Schmidt-Römhild – zu den Retrospektiven erschienen. Diese Dokumentationen verdanken wir der uner-

müdlischen Recherche von Hauke Lange-Fuchs. In diesem Jahr erscheint zum Jubiläum eine Dokumentation von ihm zum Thema „Selma Lagerlöf und der Film“ unter dem Titel „Illustrationen, lebendig und schön“.

Preise

Der „NDR-Preis“, den es seit 1990 gibt, mit 12.500 € dotiert, gilt als Hauptpreis. Der „Publikumspreis der Lübecker Nachrichten“ hervorgegangen aus der „Lübecker Film-Linse“ von 1979 ist der älteste Preis und seit 1993 mit 2.500 € dotiert. Die Zuschauer entscheiden über die Preisvergabe per Stimmzettel. Seit 1991 wird der „Baltische Filmpreis“ der Filmschaffenden des Baltikums für einen nordischen Spielfilm undotiert vergeben. Der „Kirchliche Filmpreis Interfilm“ ist mit 2.500 € dotiert und wird seit 1996 verliehen.

Ebenfalls mit 2.500 € dotiert ist der „Dokumentarfilmpreis der Lübecker Gewerkschaften“, der erstmals 1993 vergeben wurde. Der von der Schleswig-Holsteinischen Jugendministerin gestiftete und mit 2.500 € dotierte „Preis der Kinderjury“ wird von Kindern unter 12 Jahren seit 1998 vergeben. Die Nordischen Filminstitute stifteten 1983

einen Preis, der seit 1993 als „Kinder- und Jugendfilmpreis“ verliehen wird.

Der „ComLine-Preis“ für den besten Kurzfilm im FilmForum Schleswig-Holstein wird in diesem Jahr zum fünften Mal verliehen. Der Preis geht an einen Film von maximal fünf Minuten Länge und der Sieger wird mit Schnittsoftware im Wert von 2.000 € belohnt. Die Firma Cinegate vergibt in diesem Jahr zum dritten Mal den „Cinegate-Förderpreis“ für den besten in Schleswig-Holstein produzierten Spielfilm im FilmForum. Der Preis umfasst die Bereitstellung von Equipment im Wert von 5.000 €.

Menschen und Zahlen

Rechnet man die Zahl der Vorstellungen hoch, – 1986 waren es 31 – so kann

man von einer Besucherzahl von 5.000 bis 6.000 in den frühen 80er-Jahren ausgehen. 1988, als das FilmForum dazukam, waren es 8.000. Mit Eröffnung der Stadthalle 1994 wurde die Grenze von 10.000 überschritten. Im Jahr 2000 wurden 15.000 Besucher gezählt; 2005 gingen 18.650 Menschen in die Vorstellungen; 2007 waren es 20.215 Besucher, etwas weniger als 2006, als mehr Leinwände zur Verfügung standen.

1971 beträgt der erste dokumentierte Etat 40.000 DM. 100.000 DM stehen 1978 zur Verfügung. Die Lübeckischen Blätter von 1986 verzeichnen eine Erhöhung des Budgets um 50.000 DM auf 160.000 DM. Hintergrund war eine Finanzspritze aus Bonn für zeitgleiche Tagungen der Deutschen Auslandsgesell-



In der Retro: Schön ist die Jugendzeit / Lust och fågning stor / All Things Fair, Schweden 1995, Regie: Bo Widerberg

schaft in Lübeck. 2004 und 2005 betrug das Budget 450.000 €; in diesem Jahr stehen mit 600.000 € 70.000 € mehr als im Vorjahr zur Verfügung. Dieses Geld wird aber auch dringend benötigt, weil nicht nur die dünne Personaldecke in der heißen Arbeitsphase durch Honorar- und Aushilfskräfte ergänzt werden muss, sondern weil außerdem Verleihgebühren, Spesen, Reisekosten, Versicherungen, Raummieten und sonstige Kosten aller Art jedes Budget sofort aufzufressen drohen. Deswegen bemüht sich der verdienstvolle Freundeskreis der Nordischen Filmtage Lübeck, private Spender zu nach oben offenen Spenden über die Mitgliedsbeiträge hinaus zu verführen. Zusätzlich gibt es viele Sponsoren, alle werden gebraucht. Besonders erwähnen möchte ich die Gemeinnüt-

zige Sparkassenstiftung zu Lübeck, die das dritte Mal in Folge der – abgesehen von der öffentlichen Hand – mit Abstand größte Geldgeber der Filmtage ist.

Die Gemeinnützige und ihre Lübeckischen Blätter

Die Gemeinnützige ist der Filmkunst seit langem verbunden. Sie hat sich nicht gescheut, nach den Kriegswirren am 6. Juli 1951 ein Kino namens „Camera“ in dem zweiten, kleineren Konzertsaal des Kolosseums, Kronsfordter Allee 25, dem sogenannten Brunnensaal, einzurichten, das erst 1973 dem Umbau von Karl August Müller-Scherz zum Opfer fiel. In den folgenden Jahren war das Programmangebot des 389 Sitzplätze umfassenden Kinos auf das Publikum St. Jürgens ausgerichtet; gehobene Unterhaltungs- und anspruchsvollere Filme bestimmten das Angebot und lockten auch Besucher aus anderen Stadtteilen an; also eine echte Konkurrenz für die Lichtspiele Hoffnung. Nach wenigen Jahren gab der Kinobetreiber Dürkop auf und verkaufte an Kurt Wittenberg, der mittlerweile neben den Burgtor- auch die Holstentorlichtspiele besaß. Die Lichtspiele „Came-

ra“ führten ihren Betrieb bis zum Januar 1969 fort. Die 1. Nordischen Filmtage 1956 zeigten ihr Begleitprogramm, nämlich dänische und schwedische Spielfilme in deutscher Fassung im Lichtspieltheater „Camera“. Bei der zurzeit stattfindenden Renovierung des Kolosseums wird eine Kino-Projektion vorbereitet.

Die Lübeckischen Blätter haben an der Entwicklung der Filmtage immer großen Anteil genommen. Seit 1960 hat es eine entsprechende Berichterstattung gegeben. Kurze Vorankündigungen und längere Artikel wechseln einander ab: Der erste Kritiker ist Georg Behrens; der Regisseur Robert Ludwig ist Mitte der 60er Jahre verzeichnet; 1969 bis 72 schreibt Dr. Eberhard Groenewold; Hans-Jürgen Wolter sind die Berichte 1973 bis 77 und 1980

und 81 zu verdanken; etwas Besonderes sind die Berichte von 1979, die Bernd Plagemann und von 1983, die Hans-Gerd Kästner, beide Mitglieder der künstlerischen Leitung der Nordischen Filmtage, verfasst haben; der legendäre „cml“ (hinter dem Kürzel verbirgt sich der langjährige Schriftleiter der Lübeckischen Blätter und ehemalige Chefredakteur der LN Carl Lankau) schreibt 1982 und 1984 bis 86; der Musiklehrer und Studiendirektor Hans Millies berichtet 1987 bis 90; darüber hinaus verfasst er jahrelang kurze Vorberichte; 1991 bin ich von Wiebke Dau-Schmidt angeworben worden, um die Filmtage zu dokumentieren; 15 Jahre, bis 2005, habe ich ausführliche Kritiken verfasst. 2006 schreibt Benjamin Schweitzer zusammen mit seinem Bruder Gordian, 2007 verfassen Benjamin Schweitzer und Peter Holm Berichte. Somit findet sich in den Lübeckischen Blätter die ausführlichste Berichterstattung über die Nordischen Filmtage.

Die 50. Nordischen Filmtage

Vom 29.10. bis 2.11.2008 wird Lübeck im Zeichen des Jubiläumsprogramms stehen.

Es wird neben 140 Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilmen aus Skandinavien, dem Baltikum und aus Norddeutschland, die auf allen neun Leinwänden der Lübecker Kinos gezeigt werden, noch viele

andere Höhepunkte geben: ein Experten-Gespräch zur Geschichte des Festivals, eine Podiumsdiskussion mit skandinavischen und deutschen Drehbuchautoren, mehrere Ausstellungen, eine filmische Hommage an Selma Lagerlöf; die Retrospektive widmet sich den schönsten Filmen der letzten fünfzig Jahre, die jeweils von Filmenthusiasten aus verschiedenen Ländern, die den Nordischen Filmtagen verbunden sind, präsentiert werden; in einer Sondervorstellung wird der schwedische Klassiker „Der Fuhrmann des Todes“ von Victor Sjöström aus dem Jahr 1920 in der St.-Jakobi-Kirche mit Musikbegleitung gezeigt; ein besonderer Leckerbissen ist die Kurzfilmnacht mit der Verleihung der Kurzfilmpreise sowie die Filmpreisnacht mit der Verleihung der neun Preise der Nordischen Filmtage Lübeck und des Norddeutschen Filmpreises im Theater Lübeck. In diesem Jahr werden namhafte Gäste erwartet, so z. B. Sören Kragh-Jacobsen und Jan Troell, außerdem gibt der Regisseur von „Babettes Fest“, Gabriel Axel, Lübeck die Ehre; auch so bekannte jüngere Regisseure wie Bent Hamer und Gudny Halldórsdóttir sowie die Schauspieler Jesper Christensen und Ulrich Thomsen werden erwartet.

Bei der feierlichen Eröffnung in der Stadthalle wird der dänische Film „Der Tanz“ von Pernille Fischer Christensen gezeigt.

Ausblick

Die Bedeutung der Nordischen Filmtage für Lübecks Wirtschaft, Politik und Kultur sowie deren nationale und internationale Ausstrahlung ist unbestritten.

Alle Beteiligten müssen die Bedeutung des Festivals auch künftig würdigen, sonst brechen die Filmtage trotz ihres großen Publikumserfolgs in nicht zu ferne Zukunft – wirtschaftlich ausgehöhlt – in sich zusammen. Auch das engagierte Team um die künstlerische Leiterin Linde Fröhlich muss unterstützt werden und von politischer und administrativer Seite die ihm zustehende Anerkennung bekommen, sonst erlahmt irgendwann auch deren Kraft.

Ein ganz großer Dank geht an den Kieler Juristen, Dr. Hauke Lange-Fuchs, der mit großer Leidenschaft, sehr eigener Persönlichkeit, enormer Stetigkeit und besten Kontakten die Filmtage vier Jahrzehnte begleitet und geprägt hat, insbesondere was die Kinder- und Jugendfilme und die Retrospektiven, die grundsätzlich von einer Übersichtspublikation begleitet waren, betrifft. Außerhalb der Gemeinnützigen habe ich eine so langjährige intensive – im Übrigen ehrenamtliche – Arbeit wie bei Hauke Lange-Fuchs nicht erlebt.

Viele Freunde der Nordischen Filmtage treibt die Sorge um, dass nach dem Höhepunkt der 50. Filmtage von politi-

scher Seite neu darüber verhandelt werden soll, ob und wie das Festival weitergeführt wird. Aber im Norden werden ständig Filme gedreht. Und jede Jahresproduktion ist gleich interessant. Es darf also keine Pause geben. Einsatz und Unterstützung von Stadt, Land und NDR müssen bestehen bleiben, auch weil viele Sponsoren die Fortsetzung ihres Engagements schon in Aussicht gestellt haben. Alles andere wäre ein Rückschlag für die regionale und überregionale Profilierung von Stadt und Land. Bei den anstehenden politischen Entscheidungen sollte außerdem berücksichtigt werden, dass die Lübecker ihr Festival lieben, wie man an den Besucherzahlen ablesen kann.



In der Retro: Gegenvorstellung / Motforestilling, Norwegen 1972, Regie: Erik Løchen

Nordische Filmtage 2008 – Die Retrospektive

Mittwoch, 29.10.08, 19.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Das siebente Siegel (Det sjunde inseglet) von Ingmar Bergman, S 1956

Mittwoch, 29.10.08, 22.30 Uhr,
CineStar Kino 1

Rosso von Mika Kaurismäki, FIN 1985

Mittwoch, 29.10.08, 22.45 Uhr,
CineStar Kino 2

The Element of Crime (Forbrydelsens Element) von Lars von Trier, DK 1984

Donnerstag, 30.10.08, 10.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Die Jagd (Jakten) von Erik Løchen, N 1959.

Präsentiert von Rolf Hiller, Gründer und langjähriger Künstlerischer Leiter der NFL, Lübeck-Travemünde

Donnerstag, 30.10.08, 16.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Babettes Fest (Babettes gæstebud) von Gabriel Axel, DK 1987.

Präsentiert von Uffe Andreassen, Kulturattaché Königlich Dänische Botschaft, Berlin. Gast: Regisseur Gabriel Axel

Donnerstag, 30.10.08, 19.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Die Jungen von Sankt Petri (Drengene fra Sankt Petri)

von Søren Kragh-Jacobsen, DK 1991. Präsentiert von Andrea Kunsemüller, Künstlerische Leiterin NFL 1987-2000, Egernsund

Donnerstag, 30.10.08, 22.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Schuld und Sühne (Rikos ja rangaistus)

von Aki Kaurismäki, FIN 1983 Präsentiert von Prof. Ulrich Gregor, Konsulent der NFL, Gründer und langjähriger Leiter des Internationalen Forums des Jungen Films, Berlin

Freitag, 31.10.08, 10.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Eine schwedische Liebesgeschichte (En kärlekshistoria)

von Roy Andersson, S 1970 Präsentiert von Annika Gustafsson, Journalistin und Mitglied der Beratenden Kommission der NFL, Malmö

Freitag, 31.10.08, 13.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Kleine Ida (Liten Ida)

von Laila Mikkelsen, N 1981 Präsentiert von Hans-Gerd Kästner, Mitglied der Künstlerischen Leitung NFL 1978-1987, Lübeck

Freitag, 31.10.08, 16.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Atlantic Rhapsody

von Katrin Ottarsdóttir, DK 1989 Präsentiert von Erika Gregor, Freunde der deutschen Kinemathek und des Internationalen Forums des Jungen Films, Berlin.

Gast: Regisseurin Katrin Ottarsdóttir

Freitag, 31.10.08, 22.30 Uhr,
CineStar Kino 1

Eggs von Bent Hamer, N 1995

Präsentiert von Per Haddal, Journalist, ehem. Mitglied der Beratenden Kommission NFL, Oslo Gast: Regisseur Bent Hamer

Freitag, 31.10.08, 22.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Faithless (Trolösa)

von Liv Ullmann, S 2000

Samstag, 01.11.08, 10.15 Uhr,
CineStar Kino 2

Hier hast Du Dein Leben

(Här har du ditt liv) von Jan Troell, S 1966 Präsentiert von Günther Zschacke, Journalist, Initiator der „Lübecker Filmlinlinse“ = Publikumspreis der Lübecker Nachrichten

Samstag, 13.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Liv von Pål Løkkeberg, N 1967

Samstag, 16.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Gegenvorstellung (Motforestilling)

von Erik Løchen, N 1972 Präsentiert von Jan Erik Holst, Executive Editor, Norwegisches Filminstitut, Oslo

Samstag, 19.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Der Baum der Erkenntnis (Kundskabens træ)

von Nils Malmros, DK 1981

Sonntag, 02.10.08, 10.15 Uhr,
CineStar Kino 2

Edvard Munch

von Peter Watkins, N 1974 Präsentiert von Prune Engler, Leiterin des Festival International du Film de La Rochelle, Paris

Sonntag, 02.10.08, 13.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Willst Du meinen schmucken Nabel sehen? (Vil du se min smukke navel?)

von Søren Kragh-Jacobsen, DK 1978 Präsentiert von Ulrich Ehlers, Langjähriger Leiter des medienpäd. Begleitseminars der NFL, Sterup

Sonntag, 02.10.08, 16.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Children of Nature (Börn náttúrunnar)

von Fridrik Thor Fridriksson, IS 1990 Präsentiert von Antje Peters-Hirt, Direktorin der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

Sonntag, 02.10.08, 19.45 Uhr,
CineStar Kino 2

Schön Ist die Jugendzeit (Lust og fågning stor)

von Bo Widerberg, S 1996

Und dann könnten Sie sich zur Abwechslung auch die folgenden aktuellen Filme anschauen

AUS DER SPARTE SPIELFILME:

Wen du fürchtest / Den du frygter / Fear Me Not Dänemark 2008, Regie: Kristian Levring

AUS DER SPARTE KINDER- UND JUGENDFILME:

Spuk im Eis / Duggholufólkid / No Network Island 2007, Regie: Ari Kristínsson

AUS DER SPARTE KURZFILME:

Lügen / Lögner / Lies Schweden 2008, Regie: Jonas Odell

Kunsthalle St. Annen, 29. Oktober 2008 bis 18. Januar 2009

Zeitgenössische Kunst aus Norwegen – Die Ostlandausstellung



Hilde Aagaard, 1958

Alle in dieser Ausstellung präsentierten Künstler stammen aus den verschiedenen, unmittelbar an die Landeshauptstadt Oslo angrenzenden Gemeinden Ostnordens und damit aus dem am dichtesten besiedelten Landesteil unseres nördlichen Nachbarn. Hier leben auch die meisten

Künstler dieses Landes. Insofern gewährt diese Ausstellung dem Betrachter einen annähernd repräsentativen Überblick über das aktuelle Kunstschaffen in Norwegen, was die Sache überaus interessant macht.

Die „Østlandsutstillingen“ ist eine der größten und bekanntesten Kunstausstel-

lungen Norwegens, die sich durch eine große Bandbreite an aktuellen Arbeiten auszeichnet und sowohl jüngeren Kunstschaffenden der Region ein öffentliches Forum zur Darstellung ihrer Kunst bietet als auch international bereits anerkannte Künstlerinnen und Künstler präsentiert. Aufgrund ihres Renommées ist die Mitwirkung an der Ausstellung von Seiten der Künstler sehr begehrt.

Die Ausstellung findet im Rahmen des vor drei Jahren in einem Abkommen über Zusammenarbeit geregelten Kulturaustauschs zwischen dem Eastern Norway County Network und dem Land Schleswig-Holstein statt. Rund 60 Exponate aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Graphik, Video, Photo und Installation geben einen Überblick über das heutige, facettenreiche Kunstgeschehen in Norwegen.

Die Ausstellung wird am Mittwoch, dem 29. Oktober, um 17 Uhr als Teil der umfangreichen Würdigung des Jubiläums der „50. Nordischen Filmtage“ in Lübeck und wenige Stunden vor deren Beginn durch Staatssekretär Heinz Maurus, Chef der Staatskanzlei des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, eröffnet.

Nordlichter – Literarische Nacht und Nordische Filmtage

Von Jürgen-Wolfgang Goette und Hagen Scheffler

Im Rahmen der „Literarischen Nacht“ des St.-Petri-Kuratoriums waren am 14. Juni fünf namhafte Schriftsteller aus Skandinavien in St. Petri zu Gast. Der literarische Abend stand unter dem Motto „Nordlichter“: Per Olov Enquist, berühmt geworden durch sein Buch „Besuch des Leibarztes“ und Lars Gustafsson (Schweden), Eric Fosnes Hansen (Norwegen), Knud Romer (Dänemark) und Einar Kárason (Island) sprachen über ihr Werk und lasen aus ihren Büchern. Moderiert wurde die Veranstaltung von Wolfgang Butt, Skandinavist, Literaturwissenschaftler und Übersetzer, u. a. auch für die Romane von Henning Mankell („Kommissar Wallander“).

Die Literarische Nacht fand jetzt zum 9. Mal statt und gehört damit zu den lite-

rarischen Attraktionen in der Hansestadt. Sie zieht jedes Jahr mehrere hundert Personen, unter ihnen in diesem Jahr auch Günter Grass und seine Frau, in ihren Bann und war auch in diesem Jahr wieder völlig ausgebucht. Es war eine gute Idee, sich dieses Jahr erstmalig nur mit ausländischer, genauer: mit skandinavischer Literatur zu beschäftigen. Es gibt ja vielfältige Bezüge zwischen Literatur und Film. Die diesjährige Literarnacht sollte, wie Antje Peters-Hirt in ihrer Begrüßung sagte, Auftakt und Brücke zu den Nordischen Filmtagen sein, die Ende Oktober zum 50. Mal stattfinden. Im letzten Jahr hatten die Nordischen Filmtage über 20.000 Besucher und Besucherinnen. Es gibt in Lübeck ein breites Interesse an nordischer Kultur.

Was kennzeichnet Filme und Literatur aus Skandinavien, was macht sie unverwechselbar, was fasziniert an ihnen? Die Nordischen Filme sind nicht Hollywood. Sie stellen, wie auch die Literatur, die kleinen Leute und deren Schicksale in den Mittelpunkt; es sind häufig Verlierer, „Looser“, Scheiternde. Viele stehen am Abgrund und finden dann doch einen Ausweg. Im Mittelpunkt stehen schwierige Beziehungen und Alltagsprobleme. Es sind Menschen, die – so Butt – bereits die „Edda“ kennen und alle Variationen „zwischen Gott und Troll“ verkörpern. Viele Filme und Bücher sind psychologische Studien. Und es gibt bei den Autoren und Regisseuren einen tief sitzenden Humor. Sie lieben die Menschen. Das wurde auch bei der Literarnacht deutlich.

Zu Anfang fragte der Moderator die Autoren nach dem eigenen Werkverständnis und, ein Bild von Enquist aufnehmend, inwieweit ihr Werk wie ein „Haus“ sei. Enquist distanzierte sich von der „Haus“-Metapher als etwas zu romantisch und verneinte es, dass es für die Entstehung seines Werks einen „großen Plan“ gegeben habe. Allenfalls seien Verbindungen zwischen seinen Werken wie „Türen zwischen den Zimmern, manchmal aber auch nur kleine Löcher“. Gustafsson gab zu, Angst vor dem großen Haus zu haben („ein Albtraum“), überall lauerten Gespenster. Hansen sagte, er denke nur von einem Buch zum anderen, er erhoffe sich „Blitze“. Ein Buch ergänze und befruchte das andere. Romer betonte, dass das Schreiben wie eine Reise sei, man wolle dorthin, wo man noch nicht gewesen sei. Sein erster Roman sei wie ein „versiegeltes Haus“, erst der Leser könne das Haus öffnen. Kárason machte deutlich, wie groß die Wirkung der Verleihung des Nobelpreises an Halldór Laxness (1955) für das kleine Land und auch für ihn gewesen sei. Denn, so der Autor augenzwinkernd, nach seiner gescheiterten Karriere als Fußballer und Musiker sei sein Ziel als Schriftsteller „kein Haus, sondern der Nobelpreis“.

Mit seiner zweiten Leitfrage berührte Butt einen sehr schmerzlichen Punkt im Leben eines jeden Autors, nämlich: Wie geht ein Autor um mit Zeiten des kreativen Stillstandes und Scheiterns? Während Enquist bekannte, er habe in solchen Zeiten (80er Jahre) Geschriebenes, einmal sogar 800 Seiten, radikal in den Papierkorb geworfen, zeigte Gustafsson mehr Geduld und Gelassenheit gegenüber solchen Fragmenten, er „verstecke sie im Archiv“, und wenn er von dort irgendwann einmal „ein Geräusch“ höre, aktiviere er das dort Deponierte möglicherweise. Hansen habe schlechte Erfahrungen mit Versprechungen gemacht, das habe seinem Schreibimpuls geschadet. Literatur könne er nicht planen, „nicht hervorzwingen“, sie müsse „natürlich kommen“. „Bücher schreiben sich nicht, wie sie sich lesen“ – auf diese Position zog sich Romer zurück. Wichtig für ihn sei es, kritische Distanz zu bewahren und entsprechend zu handeln, wenn das, was er schreibe, immer schlechter werde. Kárason berichtete von seinem Erstlingswerk, für das er zwölf Jahre gebraucht habe, bis er – durch Zufall – sein Problem mit der Erzählperspektive zu seiner Zufriedenheit hätte lösen können.

Lars Gustafsson (*1936) las aus seinem Buch „Die Sonntage des amerika-

nischen Mädchens“. Anlass des Werks war eine Mitteilung in einer Zeitung, dass ein Mädchen vergewaltigt und ermordet wurde. Später wurde der Täter gefunden und bestraft; aber das interessiert den Autor nicht. An zehn Sonntagen lässt er die unbekannte Stimme des amerikanischen Mädchens auferstehen. Er versetzt sich in seiner Verserzählung nun in das Mädchen. Er will das ungelebte Leben sichtbar machen. Er beschreibt z. B. ausführlich, wie das Mädchen vor dem Spiegel steht und welche Gedanken es hat. Was sehen wir im Spiegel, wie viele Menschen wohnen in einem? Wie viel von der erzählten Identifikation ist „eigene Zutat“? Gustafsson, verhalten lächelnd, las den dritten und vierten Sonntag seiner jungen Hauptperson voller Mitgefühl und Anteilnahme an dem inneren Erleben.



In der Retro: Faithless / Trolösa / Faithless, Schweden 2000, Regie: Liv Ullmann

Per Olov Enquists (*1934) neuestes Buch „Ein anderes Leben“ ist ein weitgehend autobiographisches Werk, das in Schweden im August 2008 erschien und derzeit für den deutschen Markt von Wolfgang Butt übersetzt wird. Das Buch basiert auf Zufallsfunden auf dem eigenen Dachboden, wo er vernichtet geglaubte Briefe und Manuskripte aus den 70er- und 80er-Jahren gefunden habe. Insbesondere die 80er-Jahre seien wie „ein schwarzes Loch“ in seinem Leben, das damals von Alkohol zerrüttet worden sei. Dass er aus dieser Lebens- und Schaffenskrise, aus Irrenhaus und Entziehungsanstalten, herausgefunden habe, sei für ihn „ein Mirakel“. Das Buch biete keine „lineare Erklärung“ für das, was mit ihm damals geschehen sei. Auf den ersten 150 Seiten

beispielsweise beschäftige er sich mit seinem Leben bis zum Alter von dreizehn Jahren. Die Autobiographie ende mit dem 6.2.1990, seitdem habe er keinen Tropfen Alkohol mehr angerührt (dafür habe er einen Monat später mit dem Rauchen angefangen). Er empfinde es jetzt als „Glück“, dass er sich trotz manchen inneren Widerstands zu diesem Buch durchgerungen und es geschrieben habe. Der Perspektivenwechsel vom zu persönlichen „Ich“ zu dem distanzierteren „Er“ (ab S. 80 etwa) habe ihm dabei wesentlich geholfen. Heute spreche er erstmals in der Öffentlichkeit über den noch nicht erschienenen Roman und die darin offenbarte persönlich durchlittene Lebenszeit, die ihn 1989 nahe an den Abgrund des Todes geführt habe.

Die Lübecker Schauspielerin Susanne Höhne las einen Text aus „Ein ande-

res Leben“, der nach Einschätzung des schwedischen Autors „nicht so schwarz“ sei. Enquist erzählt die mitreißend ausgeleuchtete, zugleich tiefgründig humorvoll ausgestaltete erste Begegnung zwischen sich und Lars Gustafsson in Uppsala, zweier junger Studenten, die in ihrer äußeren wie inneren Gegensätzlichkeit kaum unterschiedlicher hätten sein können: eine Hommage an seinen späteren Freund und Schriftstellerkollegen, zugleich ein wundervolles Stück skandinavischer Erzähltechnik.

Bei Erik Fosnes Hansen (*1965) aus Norwegen ging es um sein neuestes Werk „Das Löwenmädchen“ (2008). Es geht um das Schicksal von Eva, die bei ihrer Geburt völlig behaart, d. h. mit einem Fell, zur Welt kommt. Die menschliche Tragö-

die nimmt wieder ihren Anfang im Jahr 1912, in dem auch Hansens erster großer Bucherfolg über den Untergang der „Titanic“ („Choral am Ende der Reise“) spielt. In den Mittelpunkt des Gesprächs mit Hansen stellte Moderator Butt den Gedanken „von der Qual und Lust des Anderseins“, d. h. die Spannweite von Evas Lebenswelt, von der in ihrem Dorf erlittenen Isolierung und Ausgrenzung bis hin zum später auch entdeckten Gefühl der lustvollen Sonderstellung. Hansen warnte davor, das „Lö-

sprechen. Der Held des Romans ist ein Verlierer, ein „intellektuelles Arschloch“, eine verkrachte Existenz, die sich durch das Leben schmarotzt. Er will „Anstrengungen“ vermeiden. Dabei bleibt sein Optimismus ungebrochen.

Kárason, einer der führenden Gegenwartsauteurs Islands, unterstrich im Gespräch mit Butt, dass er sich im Unterschied zu Politikern beispielsweise intensiv darum bemühe, das Besondere einer Person herauszuarbeiten, nicht zu

in seine Lebensgeschichte: Er ist Sohn einer Deutschen und eines Dänen. Die Familie wurde gehasst. Mobbing war an der Tagesordnung. Es ist ein deutsches Buch, das auf Dänisch geschrieben und dann übersetzt wurde, nicht vom Autor. Er las u. a. die Passage, wo die Mutter beim Bäcker einkauft, nicht bedient wird und schließlich schlechte Ware erhält und mehr bezahlen muss. Dieses Buch hat in Dänemark einen Skandal ausgelöst. So wollen sich die Dänen nicht sehen. Aber – leider – die Geschichte ist wahr. „Der Zweite Weltkrieg“, so der Autor, „hatte niemals aufgehört, wenn es um Mutter, Vater und unsere Familie ging.“

Wie schon Tradition, gab es mehrere lange Pausen, in denen Musik gespielt (Wagners Salonquartett) und in denen lukullische Spezialitäten angeboten wurden. Der Moderator überzeugte durch seine Kompetenz und seine Zuneigung zu den Autoren. Er ließ ihnen Raum, sich zu präsentieren. Er stellte durch einige allgemeine Fragen in der Anfangsrunde die Autoren vor. Danach gab es Einzelgespräche und die Lesungen. Das Programm wurde mit lockerer Hand abgewickelt

und präzise eingehalten. Alle Autoren konnten gut deutsch, einige etwas besser, einige etwas brüchiger, aber verständlich. Es musste nicht übersetzt werden. Alle Autoren waren humorvoll und teilweise auch selbstironisch (Enquist: „Autoren lügen.“). Dadurch entfaltete sich auch eine gute Stimmung im Raum. Im Publikum überwog der Frauenanteil. Die Frauen haben in den Nordischen Ländern eine Vorreiterrolle gespielt. Leider fehlten Frauen auf dem Podium. Aber mit Sicherheit werden die 50. Nordischen Filmtage wieder viele Leute anziehen.

LEKTÜREHINWEISE:

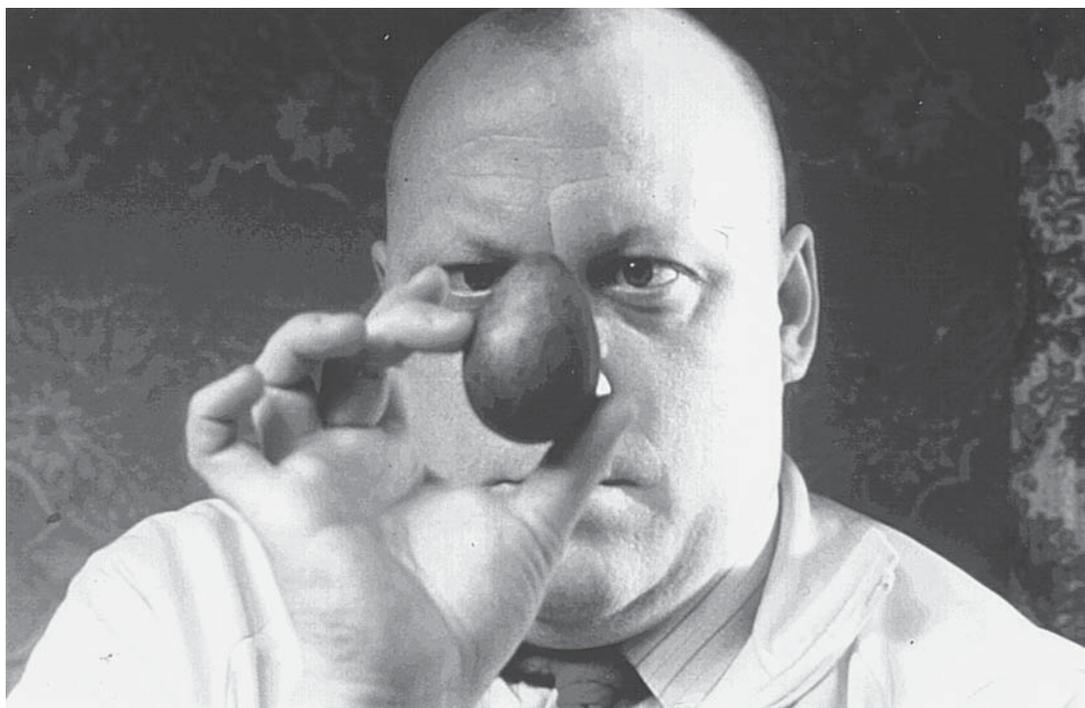
Per Olov Enquist: Ein anderes Leben. München: Hanser 2008 (in Vorbereitung).

Eric Fosnes Hansen: Das Löwenmädchen. Köln: Kiepenheuer und Witsch 2008.

Lars Gustafsson: Die Sonntage des amerikanischen Mädchens. München: Hanser 2008.

Einar Kárason: Sturmerprobt. München: btb 2007.

Knud Romer: Wer blinzelt, hat Angst vor dem Tod. Frankfurt: Insel 2007.



In der Retro: Eggs / Eggs / Eggs, Norwegen 1995, Regie: Bent Hamer

wenmädchen“ nur einseitig als Opfer zu sehen. Eva melde sich in seinem Roman im Laufe der Zeit selbst zu Wort (Perspektivenwechsel) und signalisiere, dass nicht sie, sondern die anderen die Opfer seien, sie sei der einzige vollkommene Mensch. Der Autor bekannte, dass ihm durch die Ich-Stimme „etwas Unerwartetes“ passiert sei, die andere Sicht habe das Buch überraschend „reicher gemacht“. Im Vergleich zur heutigen Zeit, in der „die Visualität unbegrenzt“ sei, sei die damalige Zeit dagegen „noch jungfräulich“ gewesen. Er habe in seinem neuen Buch zu problematisieren versucht, was es heißt, „schön zu sein“. Eva entwickle dazu ihre eigenen Phantasien. Im Anschluss an das Gespräch las Hansen selbst sehr eindrucksvoll aus seinem neuen Werk vor, und zwar die Episode, wie das „Löwenmädchen“ einem dermatologischen Kongress in Kopenhagen vorgeführt wird. Dabei führt Eva – überraschend kühl, distanziert – selbst das Wort.

Einar Kárason (*1955) lässt in seinem Roman „Sturmerprobt“ viele Stimmen

klassifizieren, sondern unverwechselbare Charaktere zu schildern. Sein Vorbild sei der 1883 geborene tschechische Volksdichter Jaroslav Hašek („Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“), nicht aber der im gleichen Jahr geborene Franz Kafka. Kárason, von Butt als „Chronist“ und „Satiriker“ bezeichnet, möchte selbst lieber als „Erzähler“ wahrgenommen werden, der „eine gute Geschichte erzählen“ will, „das ist etwas wert“. Dass er aber auch als Satiriker auftritt, zeigt seine besondere Vorliebe zu Katzen, von denen er gern behauptet, sie verstünden weltweit isländisch, weil die Sprache voller S-Laute sei. Sein Kater heiße deshalb „Hans Magnus Enzensberger“. Höhne las mitreißend einige Abschnitte aus der Jugend des Helden.

„Wer blinzelt, hat Angst vor dem Tod“, so heißt das Erstlingswerk von Knud Romer (*1960), der zuvor Kreativdirektor der größten Werbeagentur in Dänemark gewesen war. Sein Buch hat in Dänemark großes Aufsehen erregt. Er erzählt dar-

Die Kultur des Nordens in Lübeck

Von Antje Peters-Hirt

Für jede Bürgerin, für jeden Bürger Lübecks liegt die Verbundenheit unserer Stadt mit Skandinavien auf der Hand. Ja, sie ist mit Händen greifbar. Vieles hängt mit der lübschen Tradition zusammen, die ursprünglich im Handel begründet lag, nach Norden zu schauen, wo andere ihr Augenmerk nach Westen oder nach Süden richteten.

Unser Blick ruht übrigens auf Ländern, deren Staatsgründungen z.T. nicht gar zu lange zurückliegen, die also frisch und sozusagen unverbraucht von der Last der Vergangenheit, politisch mehr als aufgeschlossen, selbstsicher zurück zu uns nach Mitteleuropa schauen. Die nordischen Länder – in der Regel Monarchien – beeindruckt uns mit ihrer – ungebrochenen – demokratischen Tradition, ihrem bürgerschaftlichen Engagement, ihrem gesellschaftlichem Konsens z. B. in Bildungsfragen, der immer auf möglichst viel Freiheit für den Einzelnen bedacht ist.

Ihr künstlerisches Interesse liegt insbesondere auf den neueren – angewandten – Künsten wie Architektur, Design, Goldschmiedekunst, Textilkunst etc. Ihre Wirtschaftskraft ist nicht unerheblich und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Wirtschaftlich interessieren uns unsere Nachbarn, weil ihr Weg nach Süden zu einem großen Teil über Lübeck führt, der Einkaufsstadt par excellence für unsere „Nordlichter“.

Angesichts der großen Schiffe in Travemünde fühlen Menschen – gestern wie heute – ihr Herz sich anfüllen mit der Sehnsucht nach Ferne, das heißt in unserem Fall nach dem Norden. Wir lieben das unpräzise, das freundliche, das ursoziale Wesen der Skandinavier, ihre Gastfreundschaft, ihre Lebensfreude, die zum Teil der Dunkelheit und Kargheit der Natur abgetrotzt ist, was die Bewohner der nördlichen Länder allerdings nicht davon abhält, in den drei Sommermonaten einen expressiven Überschwang an Glück auszudrücken, der mit „Verrückt am Fjord“ nur unzureichend beschrieben ist.

Das Dunkle birgt immer auch die Frage nach dem Existentiellen. Darin sind die „Nordlichter“ groß. Sie befragen, bedenken und zergliedern die Seele, betrachten das Leben von allen Seiten, um auch ja keine dunklen Anteile zu verpassen. Eben Protestanten unter sich. Sie brauchen viel

Ursprungs- und Göttergeschichten, verbunden sind. Nach einer längeren Pause erschien Skandinavien erst spät auf dem Kulturfahrplan Europas, zumindest was Maler, Schriftsteller und Musiker betrifft. Das späte 19. Jahrhundert wartete dann mit einem Paukenschlag auf, und das



In der Retro: *Babettes Fest / Babettes gæstebud / Babette's Feast, DK 1987, Regie: Gabriel Axel*

Platz, am liebsten weite Landschaften, und sie sind sich oft selbst genug, also gerne alleine, um auch die Einsamkeit kennen zu lernen. Dafür steht in einem besonderen Maße das Jahrhundertgenie Ingmar Bergman, der 2007 auf der Insel Färö starb.

Wir mögen ihre praktischen Ideen, ihre Lässigkeit, ihr informelles Stilempfinden, ihre Erfindungen für die Erleichterung des Alltags und des Zusammenlebens sowie ihre Kultur der Gleichberechtigung, nicht nur von Mann und Frau, sondern auch von Jung und Alt, vermögend und weniger vermögend und erfolgreich und weniger erfolgreich. Hierarchien und Positionskämpfe scheinen im menschlichen Miteinander eher untergeordnet zu sein. Vielleicht hat das mit der dünnen Besiedlung der Länder zu tun, sodass jeder auf jeden Menschen angewiesen ist und seinen Nachbarn deswegen so wertschätzt.

Entwicklungs- und sprachgeschichtlich haben wir durchaus gemeinsame Wurzeln. Das verbindet. Die Folge ist, dass wir auch mythologisch, in unseren

blieb so: Christian Krogh neben Jean Sibelius, Holst neben Strindberg, Binding neben Munch, Ibsen neben Grieg, Franz Berwald neben Knut Hamsun, Niels Gade neben Wilhelm Hammershoi, Sigrid Undset neben Helene Schjerfbeck und Astrid Lindgren neben Selma Lagerlöf.

In Lübeck gibt es schon lange diverse Privataktivitäten, Institutionen und Firmen, die unsere Stadt mit dem Norden verbinden; umgekehrt ist alles bei uns durchströmt von nördlichen Einflüssen: von Ikea über die Erzeugnisse von Bodum bis zu der skandinavischen Oper „Der göttliche Tivoli“ von Peer Nørsgaard. Dabei gibt es einige sehr wirksame, unauffällige Helfer. Ich greife die Aktivitäten der „Deutschen Auslandsgesellschaft e.V.“, 1949 in Lübeck gegründet, geleitet von Martin Herold, heraus, deren Aufgabe die Organisation und Durchführung von Fortbildungen ausländischer Deutschlehrkräfte aus den Ländern Skandinaviens, den Baltischen Ländern, aus Polen und Russland ist, der sie vorbildlich nachkommt.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

Haushaltsvoranschlag

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2009

– freies Gesellschaftsvermögen –

	Ist 2007 €	Haushalt 2008 €	Haushalt 2009 €
I. Ergebnis aus der Vermögensverwaltung			
1. Mieten und Pachten	764.519,11	687.300,00	712.400,00
2. Grundstücksaufwendungen	-556.764,27	-2.058.180,00	-1.281.900,00
3. Zins- und Dividendenerträge abzüglich: Zinsaufwendungen für unselbständige Stiftungen	251.812,50 -95.780,00	250.000,00 -95.000,00	230.000,00 -112.000,00
	363.787,34	-1.215.880,00	-451.500,00
II. Ergebnis aus der Erfüllung gemeinnütziger Zwecke			
4. Mitgliedsbeiträge	101.784,85	100.000,00	102.000,00
5. freie Spenden und Zuschüsse	6.666,34	5.000,00	0,00
6. zweckgebundene Spenden und Zuschüsse	512.020,00	1.885.000,00	486.000,00
7. außerordentliche Erträge	3.769,52	10.000,00	0,00
	624.240,71	2.000.000,00	588.000,00
<u>Einrichtungen der Gesellschaft</u>			
8. Vortragswesen	-9.671,26	-15.000,00	-12.000,00
9. Lübeckische Blätter	-67.072,98	-77.000,00	-77.000,00
10. Bücherei	-24.327,11	-26.370,00	-26.400,00
11. Musikschule	-243.971,28	-152.500,00	-147.300,00
12. Kunstschule	-13.841,92	-14.500,00	-19.600,00
13. Schauspielschule	-17.291,69	-28.100,00	-18.200,00
14. Knabenantorei	-15.341,56	-27.900,00	-28.000,00
15. Aktion „Mittwochsbildung“	-10.198,61	-15.000,00	-13.000,00
16. Aktion „Bürgergast“	-3.095,10	-10.000,00	-10.000,00
17. Seniorennachmittage	-5.559,64	-6.000,00	-7.000,00
18. Mütterschule	-82.719,03	-85.000,00	-89.000,00
19. Haushilfe für ältere Mitbürger	-40.793,99	-50.000,00	-35.000,00
20. Familienhilfe	-12.797,02	-10.000,00	-10.000,00
21. Theaterring (Überschuss)	296,04	0,00	0,00
	-546.385,15	-517.370,00	-492.500,00
<u>übrige Aufwendungen</u>			
22. Zuwendungen	-71.250,21	-56.000,00	-50.000,00
23. Aufwendungen für Veranstaltungen	-16.666,38	-16.500,00	-20.000,00
24. Personalkosten (Verwaltung)	-88.321,85	-90.000,00	-92.300,00
25. Sachkosten	-85.295,31	-95.050,00	-113.700,00
26. außerordentliche Aufwendungen	-32.728,72	-50.000,00	0,00
27. sonstige Aufwendungen	-17.802,18	-39.200,00	-48.000,00
	-312.064,65	-346.750,00	-324.000,00
III. Ergebnis aus der laufenden Tätigkeit	129.578,25	-80.000,00	-680.000,00

	Ist 2007 €	Haushalt 2008 €	Haushalt 2009 €
IV. Ergebnis aus Vermögensumschichtungen und Abschreibungen auf Finanzanlagen			
28. Buchgewinne aus Wertpapierabgängen	81.301,55	0,00	0,00
29. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-25.922,17	0,00	0,00
	55.379,38	0,00	0,00
V. Jahresergebnis	184.957,63	-80.000,00	-680.000,00
VI. Ergebnisverwendung			
30. Einstellung in das Gesellschaftskapital	-55.379,38	0,00	0,00
31. Entnahmen aus der Rücklage für satzungsgemäße Zwecke	33.391,44	45.000,00	50.000,00
32. Einstellung in die /Entnahme aus der Rücklage für Instandhaltungen und Investitionen bei Gebäuden	-162.969,69	35.000,00	630.000,00
	-184.957,63	80.000,00	680.000,00

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

Haushaltsvoranschlag

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2009

unselbstständige Stiftungen

	Ist 2007 €	Haushalt 2008 €	Haushalt 2009 €
I. Ergebnis aus der Vermögensverwaltung			
1. Mieten und Pachten	63.307,43	65.000,00	74.300,00
2. Grundstücksaufwendungen	-71.681,94	-65.000,00	-69.900,00
3. Zins- und Dividendenerträge aus dem freien Gesellschaftsvermögen	95.780,00	95.000,00	112.000,00
	87.405,49	95.000,00	116.400,00
II. Ergebnis aus der Erfüllung gemeinnütziger Zwecke			
4. zweckgebundene Spenden	383.189,67	0,00	0,00
5. Zuwendungen	-63.130,67	-78.000,00	-86.400,00
	407.464,49	17.000,00	30.000,00
III. Jahresergebnis	407.464,49	17.000,00	30.000,00
IV. Ergebnisverwendung			
6. Zuführung zum Grundstockvermögen	-380.579,67	0,00	0,00
7. Zuführung zur Kapitalerhaltungsrücklage	-29.938,00	-27.000,00	-30.000,00
8. Entnahmen für satzungsgemäße Zwecke	3.053,18	10.000,00	0,00
	-407.464,49	-17.000,00	-30.000,00



In der Retro: Hier hast du dein Leben / Här har du ditt liv / Here's Your Life, Schweden 1966, Regie: Jan Troell

Der Frage nach der Identität und dem Gedächtnis der Völker und Staaten an der Ostsee widmet sich sehr eindrucksvoll die im Hoghehus angesiedelte „Academia Baltica“, geleitet von Dr. Christian Pletzing, eine Akademie, die die geistigen, kulturellen und sozialen Bedingungen für das Zusammenleben der Menschen in Europa vor dem Hintergrund der gemeinsamen europäischen Geschichte stärken, und einer breiteren Öffentlichkeit bewusst machen und erforschen will. Vorträge, Tagungen und Reisen sind der Schwerpunkt ihrer Tätigkeiten.

Was die Gemeinnützige angeht, so sei auf unsere Strait-Stiftung verwiesen, die den Schüleraustausch zwischen Kottka und Lübeck betreut.

Eine bedeutende Aktivität in Richtung Norden in Lübeck stellen natürlich die Nordischen Filmtage dar, die in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag feiern. Sie sind der Anlass für meine Ausführungen.

Das Datum regt dazu an, die Bedeutung des Nordens für Lübeck besonders hervorzuheben und Akzente in der Stadt als Vorbereitung und Würdigung der Nordischen Filmtage zu setzen. Das ist bereits geschehen und geschieht weiter. Ein umfangreiches Begleitprogramm ist dieses Jahr dabei herausgekommen, das auch die Bedeutung der Nordischen Filmtage und die Liebe der Lübecker zu ihnen noch einmal unterstreicht:

– Die Inszenierung von Henrik Ibsens „Peer Gynt“ durch Andreas Nathusius in den Kammerspielen, die den Titel-

helden in fünffacher Gestalt durchs Leben wandern lässt;

- die monatliche skandinavische Filmreihe mit Nordischen Erfolgsfilmen, jeweils von einer Lübecker Firma in Patenschaft übernommen;
- das „Mittsommernachtsfest“ am 21. Juni 2008, ausgerichtet von St. Petri auf dem St. Petri-Kirchhof mit dem schwedisch-südafrikanischen Duo „Fjarill“;
- das ambitionierte Chorkonzert-Projekt „FORGOTTEN PEOPLES“, dessen Aufführung durch den Spanischen Kammerchor Lübeck unter Leitung des Letten Andis Paegle in der Kunsthalle St. Annen faszinierende, unglaublich ausdrucksstarke Solistenstimmen (Zane Smite, Kristine Karkle und Ivars Cinkuss) mit dem Liederzyklus „Vergessene Völker“ von Veljo Tormis zu Gehör brachte; auf langen Reisen rettete der 1930 in Tallinn geborene Tormis die untergehenden Sprachen der ostseefinnischen Kleinvölker Liven, Ingrier, Voten, Wepsen und Karelier durch seine Liedersammlungen;
- die Ausstellung „Ostland“ öffnet am 29. Oktober 2008 um 17 Uhr ihre Pforten und zeigt zeitgenössische Kunst aus Ostnorwegen, dem dichtest besiedelten Landesteil unseres Nachbarn, zu dem auch Oslo gehört, und zwar 60 Exponate aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Grafik, Video, Foto und Installation.

Ebenfalls am 29. Oktober 2008, allerdings um 16 Uhr, eröffnet in der Overbeck-Gesellschaft die Fotoausstellung „Notizen“ von Kai Zimmer, die Fotos aus Tallinn, Riga und Kalingrad aus den Jahren 1990 und 1993 zeigt.

Einen besonderen Höhepunkt setzte am 14. Juni die 9. Literarische Nacht in St. Petri, die unter dem Titel „Nordlichter“ in diesem Jahr erstmals ausschließlich Literatur aus Skandinavien vorstellte, dabei mit berühmten Namen wie Per Olov Enquist, Lars Gustafsson, Erik Fosnes Hansen, Knud Romer und Einar Kárason aufwartete und eine außerordentliche Nacht der Literatur in St. Petri gestaltete.

Für die Gemeinnützige besonders bedeutsam geriet die Feier zum 20. Geburtstag der Einrichtung „Bürgergast“. Die zwanzig Jahre sind wie im Flug vergangen. Es begann im Jahr 1988, dem Jahr der „Ruhe vor dem Sturm“, bevor die politische Freiheit endlich ganz Europa erfasste. Diese weit über Lübecks Stadtgrenze hinausreichende einzigartige Einrichtung unserer Gesellschaft ist zu einer guten Tradition geworden. 42 Bürgergäste werden wir bis Dezember 2008 begrüßt haben. Damit erfüllt die Gemeinnützige gleich zwei ihrer selbst gesetzten Ziele und Aufgaben: Sie fördert Beiträge zur Völkerverständigung und ermöglicht den internationalen Kulturaustausch zwischen Lübeck und den Bewohnern der Ostseerainerstaaten.

Am 20. Oktober 2008 kam der 42. Bürgergast, der Lette Raitis Vulfs, in Lübeck an. 1962 in Riga geboren, arbeitet er nach einer Ausbildung zum Physiker seit 2003 auch hauptberuflich als Dokumentarfilmer. Er wird in den nächsten zwei Wochen die Nordischen Filmtage cineastisch begleiten. Ich freue mich darüber, dass wir so konkret die Nordischen Filmtage unterstützen und feiern können, indem wir das erste Mal einen Filmemacher als Bürgergast eingeladen haben. Außerdem hat Raitis Vulfs einen Film über das FORGOTTEN PEOPLES-Konzert in Vorbereitung. Vielleicht werden wir ihn im nächsten Jahr auf den Nordischen Filmtagen sehen. So schließt sich der Kreis.

Zwanzig Jahre „Lübecker Bürgergast“

Von Anne Kohfeldt

Die Gemeinnützige lud ein zu einem festlichen Abend am 8. Oktober. Es galt eine Einrichtung zu feiern, die seit 20 Jahren segensreich „einen Bund der Humanität zwischen Fremden“ stiftet. 1988 kam als erster Bürgergast ein junger Arzt aus Bergen nach Lübeck. Eingeladen hatte ihn die Gemeinnützige, sie finanzierte ihm einen mehrmonatigen Aufenthalt, den er zu eigenen Studien nutzen konnte. Inzwischen sind 41 Menschen verschiedenster Berufsrichtungen aus den Ostseeanrainerstaaten Gäste unserer Stadt und unserer Gesellschaft gewesen und haben damit deren zentrale Ziele, die Völkerverständigung und den internationalen Kulturaustausch, mit Leben erfüllt.

Antje Peters-Hirt eröffnete als Direktorin der Gemeinnützigen die Redebeiträge.

In ihrer Begrüßung hob sie insbesondere hervor, dass der anwesende Dr. Rolf Sander seinerzeit die Anregung für das fruchtbare Vorhaben gab. Mit zentralen Gedanken aus Herders „Briefen zur Humanität“ feierte sie das anspruchsvolle Projekt und seine gelungene Realisierung.

Die Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer bekannte in ihrem Grußwort, dass ihr die Einrichtung neu sei, obwohl sie doch so vorzüglich den Anspruch Lübecks realisiere, eine weltoffene Stadt zu sein. Sie werde die relevanten Informationen an die Mitglieder der Bürgerschaft weitergeben und sie lud den gegenwärtigen Bürgergast, Professorin Dr. Liisa Steinby, ein, sich ins Gästebuch der Stadt einzutragen als Beginn einer neuen Tradition.

Ekkehard Danckwardt, als Vorsteher zuständig für die Betreuung der Gäste von Anfang an, blickte auf die Entstehung der Einrichtung zurück, auf die Initiative Rolf Sanders, er sprach über die Schar der bisherigen Gäste, informierte darüber, wie man Bürgergast wird und schloss mit einem Blick auf den persönlichen Gewinn, der für ihn selbst mit der Betreuungsaufgabe verbunden ist.

Das Saxophon-Ensemble der Musikschule der Gemeinnützigen unter der Leitung von Gerhard Torlitz begleitete die Veranstaltung mit jugendlich frischen Klängen. Nach dem faszinierenden Vortrag von Liisa Steinby konnten die Gäste einander bei einem sehr ansprechenden Empfang begegnen und mit dem Bürgergast persönlich ins Gespräch kommen.

Der aktuelle Bürgergast der Gemeinnützigen: Raitis Vulfs

Personal data

Birth: in Riga 25.02.62

Adress: Hospitalu street 30 – 90a, Riga, Latvia

Education: Physics and mathematics department of Latvian University.

Speciality – physics. BS.

Expierence

2007/2008:

Script writer and director of audio-visual work for Latvian TV: „Nationalities. Tolerance“; Script writer and director of documental film „The traditional singer Anna Scemelinska“; Director of documental film „Naturalists“.

2005/2007:

Script writer and director of audio-visual work for Latvian TV „Nationalities“; Script writer of telecast for childrens „Book of nature“; Script writer and director of documental film „Latvian painters in Venice“.

2003/2005:

Script writer and director of documental film „Childrens and society“; Script writer and director of documental film „The traditional singer Margarita Sakina“;

Script writer and director of project „Audio-visual materials for 1-6 grades“ for Latvian schools; Script writer and director of documental film „Nature reservation of Moricsala“.

1988/2003:

Teacher in elementary and middlschools of Riga and Jurmala in Latvia;

Author of educational books „Science for 1 to 6 grades“.

In additional

I fluently speak in latvian and russian; english – simple conversation level. My hobby – painting.



Von links nach rechts: Antje Peters-Hirt, Raitis Vulfs, Linde Fröhlich, Ekkehard Danckwardt. (Foto: Joëlle Weidig)



Luftaufnahme des Priwall von Norden

(Foto: Karl Erhard Vögele)

Die Stadt gehört den Bürgern – oder warum wir uns einmischen

Die Bürgerinitiative für eine behutsame Priwallentwicklung (BiP) stellt sich vor

Von Siegbert Bruders

Selbstverständlich haben wir nahe liegende Ziele: Verhinderung des Waterfront-Projekts in der jetzigen Form und eine deutliche Ausweitung der Bürgerbeteiligung.

Aber warum kommen wir auf die Idee, den eingeleiteten Prozess jetzt zu beeinflussen? Ist doch der Vertrag zwischen Stadt und Investor Hollesen bereits unterschrieben und eine Bürgerbeteiligung sogar gesetzlich vorgesehen.

Und dann wurde uns die Antwort ziemlich schnell klar: Die Bürger wollen in der großen Mehrheit das geplante Waterfront-Projekt nicht. Ob sie es komplett nicht wollen oder nur Teile nicht, sei dahingestellt und wird in naher Zukunft durch Bürgerversammlungen auf dem Priwall geklärt werden. Fakt bleibt: Einen derartig massiven Eingriff in ihre Lebensumwelt wollen sie nicht.

Und dann kommt der zweite Gedanke: Wieso gibt es eigentlich eine Verwaltung, die von eben diesen Bürgern bezahlt wird und die doch alles dafür tut, dass die Pläne nicht bekannt werden bzw. sich fast ausschließlich an den Vorgaben des Investors orientieren?

Und damit ist auch klar, warum es uns gibt: Die Bürger wollen an der Veränderung ihrer Lebensumwelt beteiligt werden und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden – denn immerhin gehört die Stadt den Bürgern.

Wie kam es zur BiP?

Als etwa Mitte April den Priwallern bewusst wurde, dass für das geplante Waterfront-Projekt der Wald an der Mecklenburger Landstraße zu großen Teilen gefällt werden sollte, wuchs die Empörung erheblich. Der Wald ist identitätsstiftend

für den Priwall – wie die nahe Natur dort überhaupt. Und so taten sich einige Priwalller zusammen und gründeten die „Interessengemeinschaft behutsame Priwallentwicklung (IP)“ – den Vorläufer der BiP. Die Strategie der BiP wurde von Anfang an auf drei Beine gestellt:

- Mobilisierung vor Ort
- Politische Arbeit
- Rechtliche Begleitung des Prozesses.

Als erstes begann die IP mit einer Fragebogenaktion auf dem Priwall, deren Ergebnisse auf einer sehr gut besuchten Bürgerversammlung Mitte Mai mit den Menschen vor Ort diskutiert wurden. Diese Form der Bürgerbeteiligung kam gut an – und wir holten das nach, was eigentlich Aufgabe der Stadt gewesen wäre: Die umfassende Information der betroffenen Bürger des Priwalls.

Zur Erinnerung: Die Stadtverwaltung hatte am 19.3.08 eine vorgezogene Bürgerbeteiligung im Rahmen des Planverfahrens veranstaltet – im Pommernzentrum am anderen Ende Travemündes. Mit der zweifelhaften Begründung, dass auf dem Priwall kein ausreichend großer Saal zur Verfügung gestanden hätte. Wir halten dies für keinen Zufall, auch wenn die Bauverwaltung dies gebetsmühlenartig wiederholt. Mit ein bisschen gutem Willen hätte die Stadtverwaltung bei einem derart wichtigen Thema eine andere Lösung finden können.

Die BiP, die inzwischen gegründet war, beantragte im Mai die Gemeinnützigkeit und den Eintrag ins Vereinsregister und erhielt beides im Juni 2008. Der Verein ist hierbei von eher untergeordneter fiskalischer Bedeutung – eine Rechenschaftspflicht besteht aus Sicht der Vereinsmitglieder jedoch durchaus gegenüber den Priwallern. Dies hat dazu geführt, dass wir in etwa 4- bis 6- wöchigen Abständen einen „Waldplausch“ durchführen, der sehr rege besucht wird und dem Informations- und Meinungs austausch dient.

Die politische Arbeit der BiP

„Die BiP verfolgt das Ziel, die geplanten Veränderungen auf dem Priwall kritisch zu begleiten und korrigierend einzugreifen. Sie steht allen Priwallern offen und sucht den Dialog mit dem Investor, den politisch Verantwortlichen und der Verwaltung“. So stand es in unserer zweiten Presserklärung.

Wir haben von Anfang an den Dialog mit Herrn Hollesen gesucht, der uns zunächst auch ins „Kernteam“ (Bauamt Lübeck, Juristen und Baufachleute, Tourismus) einlud. Nachdem er bemerkte, dass die BiP in der Lage ist, Interessen zu formulieren und zu organisieren, zog er seine Einladung, ins Kernteam zu kommen, wieder zurück.

Parallel hierzu begann die BiP, den Kontakt zu den politischen Parteien und zu Bundestagsabgeordneten aufzunehmen. Bereits nach sehr kurzer Zeit unterstützten die Grünen und die Travemünder SPD die Forderung der Priwalller nach einem vollständigen Erhalt des Waldes an der Mecklenburger Landstrasse.

Den Forderungen der BiP schlossen sich naturgemäß auch die Umweltverbände NABU und BUND an.

Wir verfügen heute über gute Kontakte zu den Grünen, zur SPD, zu den Linken und zu den Bürgern für Lübeck. Ende September wird sich die BiP mit Herrn Petersen, Herrn Zander und Herrn Lötsch

von der CDU treffen und auch hier schauen, ob es Gemeinsamkeiten gibt.

Der Besuch beim Bausenator Mitte Juli war hingegen eher enttäuschend. Wir erhielten weder Einsicht in den aktuellen Planungsstand, noch konnten wir ernsthafte Bemühungen seitens der Verwaltung wahrnehmen, die Bürger in den Planungsprozess endlich stärker mit einzubeziehen.

Diese Forderung nach mehr Transparenz im Verfahren wird übrigens auch aus der SPD-Fraktion in der Bürgerschaft unterstützt – ohne sichtbare Resonanz auf Verwaltungsseite.

Die rechtliche Begleitung des Prozesses

Die BiP ging von Anfang an davon aus, dass sowohl die Mobilisierung der Bevölkerung vor Ort, als auch die politische Arbeit durch eine zusätzliche rechtlichen Komponente gestärkt werden muss. Hierfür sollte von Anfang an das für Umweltverfahren bekannte Berliner Rechtsanwaltsbüro Geulen & Klinger gewonnen werden. Aber woher sollte die BiP die notwendigen 10.000 € nehmen? So starteten wir Anfang Juni die „Aktion 100 x 100 € - Baumpate werden“. Gesucht wurden 100 Baumpaten (symbolisch für den Wald an der Mecklenburger Landstrasse), die 100 € spenden sollten. Der Erfolg war überwältigend: Innerhalb von nur neun Wochen war die Summe beisammen und brachte einen riesigen Mobilisierungseffekt bei vielen Priwallern und ihren Freunden.

Mit diesem Geld haben wir nun Herrn Dr. Klinger beauftragt, für unsere Sache zu streiten. Dieser wird am 14. und 15. Oktober nach Travemünde kommen, Einsicht in die Unterlagen nehmen und bei einer Podiumsdiskussion Rede und Antwort stehen.

Und wie geht es weiter?

Ziel der BiP ist die dauerhafte Sicherung des Priwalls vor dem Zugriff von zu groß dimensionierten Investitionen. Hierfür müssen die Priwalller jedoch selber wissen, wohin sich der Priwall entwickeln soll. Wir versuchen diese Ideen auf zwei Ebenen umzusetzen:

Mit der Arbeitsgruppe Ökologie und Tourismus, die dabei ist, ein eigenes Leitbild für den Priwall zu entwerfen. Dieses werden wir zum Ende des Jahres in mehreren Bürgerversammlungen diskutieren und zur Abstimmung bringen.

Durch die Kooperation mit Fachhochschulen und Universitäten, mit deren Hilfe

wir eine ökologische und naturnahe Ausrichtung des Priwalls entwerfen können. Denkbar wäre hier ein eingeschränkter städtebaulicher Wettbewerb. Die Ergebnisse sollten auch unter Marketinggesichtspunkten als „Alleinstellungsmerkmal“ des Priwalls vermarktbar sein.

Klar ist schon jetzt, die Bewohner des Priwalls wollen eine naturnahe und ökologische Ausrichtung ihrer Halbinsel – und sie wollen hierüber mitbestimmen. Damit dies auch so wird, werden wir die Diskussion weiter suchen und forcieren, denn wie heißt es schon auf unserer Homepage (www.bi.priwall.de): „Denn wir sind überzeugt: Nur wer eigene Ziele hat, kann andere überzeugen.“ (Red. Hinweis: Manuskriptstand: 30. September 2008.)

Eindrucksvolle Fotoausstellung im Landgericht Lübeck

„Man kann es nie begreifen, was damals geschehen ist“, sagte Dr. Martin Doerry, stellvertretender Chefredakteur des Spiegels, der zur Einführung in die Fotoausstellung im Landgerichtsgebäude mit Photographien von Monika Zucht mit dem Landgerichtspräsidenten Hans-Ernst Böttcher ein Einführungsgespräch führte. Hans-Ernst Böttcher wies daraufhin, dass Recht auch Bestandteil der Kultur sei. Er dankte insbesondere dem Spiegel-Verlag für die Unterstützung für diese Ausstellung.

Dr. Martin Doerry hatte früher bereits ein Buch über seine Großmutter, die Mutter des späteren Justizministers Gerhard Jahn, die im KZ umgekommen ist, geschrieben. In der Ausstellung werden eindrucksvolle Photographien und Kurztex te über 24 Gespräche mit Holocaust-Opfern ausgestellt. Er wies darauf hin, dass die meisten der Interviewten ungenügend über ihre Verfolgungszeit berichten, trotzdem zeigten nur wenige Bitterkeit und Groll, sie bewiesen damit Größe. Die Gespräche, die Doerry quer durch Europa und Amerika mit Menschen, die der Vernichtung durch die Nationalsozialisten knapp entkommen sind, führte, und die Fotos von Monika Zucht werden in Lübeck erstmals einem breitem Publikum gezeigt, das nicht wie sonst bei Museumsausstellungen üblich, speziell angesprochen wird. Bis zum 19.12.2008 bieten sie einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit der Information und einer ausdrucksstarken Schwarz-Weiß Porträtfotografie.

Hans-Jürgen Wolter

Die LiteraTour des Lübecker Autorenkreises

Im Rahmen der 17. „LiteraTour“ begaben sich Mitglieder und Gäste des „Lübecker Autorenkreises und seiner Freunde e. V.“ am letzten Wochenende des August unter dem Motto „Kennenlernen – aufeinander zugehen“ nach Usedom auf die Spuren des Schriftstellers Hans Werner Richter und des Malers Otto Niemeyer-Holstein.

Hans Werner Richter wurde am 12.11.1908 in Bansin (Usedom) geboren.

1946 wurde er in München Mitherausgeber der Zeitschrift „Der Ruf“, die ein Jahr später von den Alliierten verboten wurde. In diesem Jahr gründete er die „Gruppe 47“, die sich trotz ihres informellen Charakters unter seiner Leitung zu einer einflussreichen Institution im Kulturleben der BRD entwickelte, wobei das letzte Gruppentreffen 1977 stattfand.

In dem Band „Reisen durch meine Zeit“ erzählt Richter Lebensgeschichten von Menschen, die er in seinem Leben traf, u. a. auch vom Pastor der Benzer Kirche Martin Bartels, den er in der letzten Geschichte „Reise nach Benz“ als „Bruder Martin“ erwähnte. In dieser Kirche fanden die ersten Auftritte Konstantin Weckers, Christa Wolfs, Stefan Heyms und Wolf Biermanns vor der Wende statt, Hans Werner Richter las dort seit 1986.

Mit über achtzig Jahren erlebte er 1989 begeistert die deutsche Wiedervereinigung, besonders weil er jetzt regelmäßig seine geliebte Usedomer Heimat wieder besuchen konnte.

Am 23. März 1993 starb Hans Werner Richter in München. Seine Urne wurde seinem Wunsch gemäß auf dem Bansiner Friedhof beigesetzt, wo die Reisegruppe auch sein Grab aufsuchte.

Im Bansiner Hans-Werner-Richter-Haus, in dem auch an die bedeutende Publizistin und Schriftstellerin Carola Stern erinnert wird, lasen dann am 30. August 2008 unter der Leitung Klaus Rainer Golls drei weibliche und vier männliche Mitglieder der literarischen Vereinigung und Egon Richter, der Neffe Hans Werner Richters.

Egon Richter (Ahlbeck) beleuchtete in seiner klaren, transparenten und realistischen Prosa humorvoll den prallen DDR-Alltag. Skurril-grotesk, etwas kauzig und eigenwillig dekonstruiert er persiflierend-karikierend und ironisch den DDR-Jargon.

Für die musikalische Umrahmung im gut gefüllten Günter-Grass-Zimmer sorgten Maria Schüler (Querflöte) und Annette Richter (Gitarre).

Am Sonntag besuchte die bibliophile Gruppe schließlich dann das Museum sowie das ehemalige Wohn- und Atelierhaus Otto Niemeyer-Holsteins in Kuserow (Lüttenort). Der Maler und Grafiker wurde am 11. Mai 1896 in Kiel geboren und verstarb am 20. Februar 1984 in Kuserow. Er entwickelte nach expressionistischen und nachimpressionistischen Phasen in den vierziger Jahren seinen individuellen Stil einer malerisch empfundenen Natursicht: Landschaftsbilder, besonders von der Ostseeküste, Interieurs, Porträts, Akte. Daneben entstanden Holzschnitte, Radierungen und Lithografien. Niemeyer-Holstein lebte seit 1939 auf Usedom.

Lutz Gallinat

Albtraum und Wirklichkeit

Stephen Kings „Misery“ im „Theater Partout“

Stephen King ist ein sehr erfolgreicher Schriftsteller. Ein Welterfolg wurde sein nach der Titelheldin benannter Horror-Thriller „Misery“ (1987). Simon Moore hat ihn für die Bühne bearbeitet. 1990 wurde er auch verfilmt.

In Kings Psychokrimi „Misery“ geht es auch um einen erfolgreichen Schriftsteller; er heißt hier Paul Sheldon. Er hat sogar eine ganze Serie von „Misery“-Romanen geschrieben. Er steckt in einer Krise. Bei einem Unfall erleidet er einen

doppelten Beinbruch. Eine Krankenschwester „rettet“ ihn. Sie hat ein Kellerverlies als Krankenzimmer ausgestattet. Sie behandelt ihn wie einen Gefangenen. Sie ist ein Fan von ihm. Sie kennt alle seine Bücher bis ins kleinste Detail. Dass er in seinem neusten Roman Misery sterben lässt und einen anderen schreibt, in dem Misery nicht vorkommt, gefällt ihr gar nicht. Sie verbrennt die Manuskripte. Sie zwingt ihn, einen neuen Roman zu schreiben, in dem Misery wieder lebendig wird.

Sein Leben in diesem Verlies ist ein Martyrium. Aber er ist nicht ganz Pflegeleicht und etwas widerborstig. Daher „stutzt sie ihm die Flügel“, d. h. sie amputiert ihm ein Bein – nach Methoden, die Sheldon in seinen Büchern beschrieben hat. Ihm gelingt es schließlich, sein bzw. „ihr“ neues Manuskript zu verbrennen. Die Lage spitzt sich zu ... Man kann einen spannenden Theaterabend erleben!

Das Stück stellt auch die Frage nach der Realität. Was ist geträumt, was ist erlebt? Wer schreibt den neuen Roman? Der Schriftsteller oder sein Fan? Was King hier gestaltet, ist leider auch immer wieder bittere Realität. Man denke an die Verliese, in denen Entführer ihr Opfer quälen, an Krankenpfleger, die „aus Liebe“ Patienten töten, an Väter, die ihre Kinder gefangen halten und sexuell missbrauchen, oder an sadistische Aufseher und Aufseherinnen in KZs. Die letzten Seiten der Zeitungen, bei der Bild-Zeitung die erste Seite – sind voll solcher Berichte. King macht deutlich, was Täter bzw. Täterinnen antreibt, wie Isolation



Andrea Bergamnn und Reiner Lorenz in: „Misery“

(Foto: Tim Jelonnek)

und Krankheit Menschen deformieren können.

Reiner Lorenz spielt gekonnt den ans Bett gefesselten und leidenden Schriftsteller. Andrea Bergmann überzeugt als krankhafte, „liebende“, fanatisch-grausame „Krankenschwester“. Uli Sandau hat das Ganze hintergründig und feinführend in Szene gesetzt. Es darf auch gelacht werden; aber das Lachen bleibt einem dann natürlich im Halse stecken. Der Regisseur kommt mit wenig Requisiten aus: das Schlüsselbund, das die Macht Anni symbolisiert, die Tonne, in der Manuskripte verbrannt werden, die Medikamente, von denen Paul abhängig ist, der Stuhl, auf dem Anni abseits sitzt, die Schreibmaschine, die Anni zu Weihnachten Paul schenkt, damit er das Manuskript schreiben kann, die flackernde Birne, die noch eine bedeutsame Rolle spielt.

Einmal sagt Paul: „Was werden wir schreiben?“ Vielleicht ist das alles, was Paul hier erlebt, aber nur eine Form der inneren Auseinandersetzung. Ist er vielleicht medikamentenabhängig? Muss ihm als Folge seines Unfalls ein Bein amputiert werden? Ist Anni seine Antriebskraft zum Verfassen guter Bücher? Braucht er dies alles, was er hier phantasiert, um einen guten Roman schreiben zu können? Hat „Anni“ ihm einen bedeutenden Roman abgetrotzt? Eines ist ihm bewusst: „Solange ich schreibe, bleibe ich am Leben.“ Diese Mehrdimensionalität und die in dem Stück angelegte Spannung und das eindringliche Spiel des Schauspielers und der Schauspielerinnen machen den besonderen Reiz dieser Aufführung aus und sorgen für einen unterhaltsamen Theaterabend.

Jürgen-Wolfgang Goette

Niederdeutsche Bühne: „De Witwenclub“ von Ivan Menchell

Mit der bittersüßen Charakterkomödie „De Witwenclub“ eröffnet die Niederdeutsche Bühne Lübeck die Saison. Es ist Hans Timmermanns niederdeutsche Übertragung von „The Cemetery Club“ des amerikanischen Autors Ivan Menchell.

Drei Freundinnen trauern gemeinsam um ihre früh verlorenen Männer, treffen sich regelmäßig auf dem Friedhof. Die unterschiedliche Art, wie sie mit ihrem Dasein als Witwen und ihren Erinnerungen an ihre Ehen fertig werden, ihre gegensätzlichen Charaktere bestimmen das dramaturgische Konzept der hintergründigen Komödie. Eine zielstrebige Handlung



De Witwenclub: Antje Wendtorff, Margrit Hammar, Brigitte Koscielski (v. l.)

(Foto: Studio Hellmann)

findet kaum statt, die Wirkung des Stücks geht wesentlich von den Dialogen aus.

Die Inszenierung von „De Witwenclub“ erfordert eine differenzierende Regie mit Spielerinnen und Spielern, die Dialoge pointiert und mit den hier notwendigen Zwischentönen vortragen können. Und diese Voraussetzungen sind gegeben bei dem Ensemble der Niederdeutschen Bühne. Die Regisseurin Marianne Schubart-Vibach hat die sprachlichen Unterschiede der einzelnen Figuren effektiv herausgearbeitet. Mimik und Gestik verstärken die Wirkung. Das Spieltempo sollte besonders in den ersten Bildern noch etwas anziehen werden. Die drei Witwen sind passend besetzt. Antje Wendtorff gibt die Ida einerseits betulich und rührig, dann jedoch mit feinen Tönen, als sie sich verletzt fühlt. Mit ihrer eindrucksvollen Leistung machte sie sich selbst ein Geschenk anlässlich ihres 25-jährigen Bühnenjubiläums. Brigitte Koscielski spielt gekonnt die zwei Seelen der Luzie, einmal mit leicht ironischer Distanz die fröhliche Witwe, die „nichts anbrennen“ lässt und sich so posthum an ihrem damals untreuen Gatten rächt, dann verbittert sarkastisch, als sie bekennt, dass alles nur selbstbetrügerische Schau ist. Margrit Hammar zeigt sich als die über den Tod hinaus treue Doris, mal fast sentimental, dann wieder vorwurfsvoll mit aggressiver Ironie. Gerd Schnieder spielt überzeugend die einzige männliche Rolle des Stücks: Es ist der Nachbar Theo, der verwitwete Schlachter, eine Mischung aus kleinbürgerlichem Herrn und verklemmt schüchternem Mann. In der kleinen Rolle der Mildred holt sich Gabriele Meier als gackernde Nebenbuhlerin berechtigten Applaus.

Wertvolle Unterstützung erhält die Niederdeutsche Bühne traditionell von Mitarbeitern des Theaters Lübeck: Nicht nur, dass die Regisseurin in der hochdeutschen Fassung vor etwa 10 Jahren die Doris spielte, sondern jetzt sind es auch Moritz Schmidt und Katia Diegmann, die das atmosphärisch und funktional gelungene Bühnenbild schufen sowie Christa Walczyk, die für die Kostüme zuständig ist.

„De Witwenclub“: ein unterhaltsames zeitgenössisches Stück mit achtersinnigem Humor und ein wenig Kritik an der heutigen Gesellschaft. Für die Niederdeutsche Bühne ein erfolgreicher Start in die neue Spielzeit. Viel Beifall vom Premierenpublikum.

Rudolf Höppner

Neue Musik – Distler zu Ehren

Nach einem Jahr seines Bestehens gestaltete der Verein „Neue Musik im Ostseeraum e. V.“ sein erstes großes Konzert in den Media Docks. Es wurde von vielen Zuhörern als ein bedeutendes Ereignis erlebt, nicht nur, weil einige Komponisten persönlich anwesend waren und zu der Uraufführung ihrer Werke befragt werden konnten, sondern auch weil eine in vielfacher Weise in Lübeck bisher „unerhörte“ Musik erklang. Die ausführenden Künstler sind international bewährte Solisten. Sie ergänzten ihr Spiel durch zweckdienliche Erläuterungen und vertieften damit das Verständnis des Gehörten. Dem dienten auch die Interviews, die Matthias Lassen mit den Komponisten führte.

Die Uraufführung des Werkes „Graphonym“ von Reso Kiknadze, geschrie-

ben für das Duo „The Slide Show Secret“ mit Eva Zöllner (Akkordeon) und John Eckhardt (Kontrabass), nannte der Komponist eine Meditation über drei Textfragmente aus der Arbeit und zu Ehren seines Vaters, Worte aus sumerischer und georgischer Überlieferung sowie aus der Odyssee. Diese Musik wurde zunächst als spröde empfunden, zumal die gedanklichen Bezüge im Hören nicht erfasst werden konnten. Die meditative Sphäre war indes durchaus präsent.



Reso Kiknadze, geb. 1960, Komponist des Stückes „Graphonyme“ (2008)

Nach Werken von Sidney Corbett, Hugo Distler und Helmut Oehring gab es die erste Gelegenheit, sich in die Klangwelt des Finnen Tomi Räisänen hineinzuleben bei der Uraufführung seines Werkes „Inside a mechanical clock“ für Akkordeon und Kontrabass. Geradezu paradox wirkte es, dass zwar die Mechanik des Tick-Tack musikalisch imitiert wurde, sich indes zu immer größeren Klangkomplexen erweiterte, rhythmisch immer differenzierter wurde und dadurch den Eindruck von freudiger Lebendigkeit vermittelte.

Mit dem Stück „Salty ...“ evozierte Matthias Kaul die sommerliche Welt des Strandes. Erinnerungen an den quasi im Sand versinkenden Sommerhit aus dem Transistorradio, Wind, Wellen und Vogelstimmen, als Naturtöne eingespielt, Klänge von im Konzertsaal ungewöhnlichen Materialien, wie z. B. Tonscherben, wurden gemischt mit allen Möglichkeiten, Akkordeon und Kontrabass zum Klingen zu bringen. Insgesamt entstand ein schwebendes, sphärisches Klanggebilde, das Kauls Charakteristik entsprach: „... aber alles ist Rückschau, fern, still.“ Von dem

Credo des Komponisten: Alles ist Klang! ließen sich die Hörer gerne überzeugen. Ein Grundphänomen Neuer Musik wurde erfahrbar: die Befreiung des Klangs, der in allem Materiellen schläft.

Der Festivaltag zu Ehren von Hugo Distler hat – anders als die zahlreichen bereits in Lübeck veranstalteten Feiern seines 100. Geburtstags – angeknüpft an den modernen Komponisten. Es waren vier Uraufführungen in Auftrag gegeben, von denen drei realisiert werden konn-

ten. Damit wurde das zentrale Streben Distlers, seiner Zeit gemäße Musik zu schreiben, in den Mittelpunkt gestellt. Von ihm selbst wurden Beispiele aus den „30 Spielstücken für die Kleinorgel und andere Tasteninstrumente“ (1938) vorgelesen, einerseits auf dem Akkordeon, andererseits auf dem Spielzeugklavier. Die klaren Formen dieser Stücke wurden im Verhältnis zu den anderen Klangwelten als vertraut erlebt, seine in die Zukunft weisende Modernität wurde in der Harmonik und der strengen Transparenz spürbar.

Im ersten Teil der vierstündigen Veranstaltung bewährten sich Eva Zöllner und John Eckhardt als Künstler mit perfekter Technik und zugleich großer Ausdruckskraft. Ihr vollendetes Zusammenspiel auf musikalisch ungewöhnlichen Wegen, das Aufeinanderhören, die wache Konzentration übertrug sich auf die Zuhörer, sodass eine lauschende Gemeinschaft entstand, die sich bereitwillig auf diese insgesamt meditative Musik einließ.

Als eine Meisterin ihres durchaus seltenen Faches begegnete auch Isabel

Ettenauer aus Österreich. Sie hatte vier Spielzeugklaviere mitgebracht. Diese Instrumente enthalten keine Saiten, sondern es werden mit Hämmerchen Metallstäbe angeschlagen. Dadurch entsteht ein ganz ungewohnter Klang. Sie erfordern, dass die Spielerin zum Teil auf dem Boden knieend spielen muss und sie lassen den Anschlag deutlich hören.

Im Programm hatte Isabel Ettenauer das erste Stück, das überhaupt für toy piano komponiert wurde, eine Suite von John Cage. Ihr Repertoire umfasst viele Stücke, die eigens für sie geschrieben wurden, dazu gehörten auch die vorgetragenen Werke von Karlheinz Essl, Vanessa Lahn, Bertl Mütter und Tomi Räisänen. Dessen Werk „Dreamgate for two pianos und tape“ (2006) sprach besonders an: Der Übergang vom Wachzustand in die Traumwelt wird hier zum Klangereignis, zu den drei Klangquellen tritt noch die menschliche Stimme der Mutter, die ihr Kind in den Schlaf geleitet – das Werk ist der Pianistin und ihrem Kind gewidmet. Es wirkt in seiner Komplexität modern, in seinem seelischen Ausdruck traumhaft einfach.

Als ein Höhepunkt der Darbietung Ettenauers wurde das Stück „born. Rondo für toy piano mit innerer Stimme“ von Bertl Mütter erlebt. Hier zeigte die Künstlerin ihre Fähigkeit zu intensiver Ausdruckskraft auf ihren kleinen Instrumenten am Beispiel eines erschütternden Themas. Im informativen Programmheft schreibt Mütter dazu: „born ist die musikalische Auseinandersetzung mit (der) monströsen nationalsozialistischen Gebärd- und Aufzuchtinstitution (der Lebensbornheime). Das Toy Piano, dessen Klang mich auch an Mord im Puppenheim erinnert, illustriert diesen scheinheiligen Gegenpol des Holocaust.“ Der Komponist arbeitet mit Fragmenten aus Mahlerliedern sowie einem rassistischen Auszählreim. Isabel Ettenauer hat dieses Werk am 7. Oktober 2007 im Wiener Konzerthaus uraufgeführt.

Ettenauer nahm auch dadurch für sich ein, dass sie ihre Beziehung zu den Instrumenten zeigte und deren Geschichte erklärte. Vor allem wurde deutlich, dass sie die Werke aus dem Geist einer persönlichen Begegnung mit den Komponisten interpretierte.

Das Konzert bezeugte die Wichtigkeit der Neuen Musik und dokumentierte ihre starke Aussagekraft für Fragen und Erfahrungen unserer Zeit und des menschlichen Lebens allgemein. Sie gilt zu Recht als die Klassik unserer Tage mit eigener Schönheit.

Günter Kohfeldt

Eine neue Jazz-Reihe in der Musik- und Kongresshalle

Konzerte mit Musikern des jeweils zeitgenössischen Jazz haben in Lübeck selten ein großes Publikum gefunden, zumal dann, wenn diese relativ unbekannt sind. Das war am 8. Oktober nicht anders, als sich etwa 300 Besucher in der Musik- und Kongresshalle einfanden, um den Start einer neuen Veranstaltungsreihe mitzerleben.

Sie nennt sich „Jazz Today“ und wird von der Konzerdirektion eines Mannes veranstaltet, der schon als Mittzwanziger in dieser Profession tätig war: Karsten Jahnke heißt er und ist jetzt 70 Jahre alt – ein Begriff für mehr als eine Generation von Jazzfreunden.

Die neue Konzertreihe mit drei weiteren Veranstaltungen bis Ende 2009 in vierzehn Städten ist ein Ableger der Reihe „Jazz Nights“ und kombiniert jeweils deutsche mit ausländischen Gruppen oder Solisten. Den Anfang machte die zierliche amerikanische Vokalistin Stacey Kent mit ihrem Quartett, deren führender Musiker ihr Ehemann ist, der Saxofonist Jim Tomlinson. Sie geht nie voll aus sich heraus, obwohl sie vermutlich die stimmlichen Mittel dazu hätte, und bildet als typisch „weiße“ Sängerin – auch unter den übrigen Musikern des Abends war kein Farbigere – einen Gegenpol zu den legendären Heroinnen des bluesgetränkten Jazz wie Ella Fitzgerald oder Dee Dee Bridgewater. Mit ihrem schlanken Stimmvolumen, das indes markant und ausdrucksvoll genug ist, nähert sie sich eher den heute so „angesagten“ skandinavischen Solveigs von Rebekka Bakken bis Susi Hylsgaard an, verschmäht es aber nicht, Standards aus dem Great American Songbook vorzutragen wie das durch Louis Armstrong bekannt gewordene „What a wonderful world“.

Ausschließlich eigene Kompositionen spielte hingegen der 31-jährige Trompeter Nils Wülker, ebenso kraftvoll wie lyrisch – eine neue Stimme in der Tradition eines Kenny Wheeler oder Ingolf Burkhardt. Es lag in der Natur dieser zupackend-vitalen Musik, nicht unbedingt in einem Qualitätsunterschied, dass das Publikum erst im zweiten Teil des Abends so richtig „aufzuwachen“ schien.

Im Februar sollen das Anke-Helfrich-Trio und Manu Katché, im März Triband und Esperanza Spalding und im Oktober Michael Wollny (Solo) und Ulf Wakenius auftreten (deutsche Musiker jeweils zuerst genannt). Wenn die Reihe hält, was

das erste Konzert verspricht, darf man auf eine Fortsetzung über den Herbst des nächsten Jahres hinaus hoffen.

Klaus Brenneke

Horizonte der Epoche 1871 bis 1918 – 18. Internationales Lübecker Kammermusikfest

Neugierig waren viele Besucher sicher, wie sich das Kammermusikfest Lübeck im Logenhaus, statt im Kolosseum, zum „gesamtdeutschen Wochenende vom 2. bis 4. Oktober 2008“ präsentieren würde. Gewisse Bedenken wegen des einmaligen Ortswechsels blieben aber unbegründet, denn das Publikum aus und von außerhalb der Hansestadt füllte an allen drei Abenden die Plätze, um „das Zeitalter zu besichtigen“. Und zu reflektieren, worauf Moderator Hermann Boie in seinen Kommentaren zum Programm besonders hinwies.

Ein Aspekt, der in zwei „musikalisch / literarischen Widmungen an den Hohen Senat der Freien und Hansestadt Lübeck aus den Jahren 1908 und 1913“ erkennbar war, aus denen Rainer Luxem nicht ohne ironischen Unterton vorlas. Welch aufgeplustert „nationalen“ Stil diese Widmungen gehabt haben könnten, war in der „Klavierfantasie – Den Manen Emanuel Geibels“ von Carl Grammann zu hören, die Evelinde Trenkner spielte.

Kongenial ergänzten sich Rainer Luxems Rezitationen französischer Gedichte von Charles Baudelaire, Victor Hugo und anderen bis in die Titel mit Kompositionen von Marie Auguste Durand, Marcel Tournier und Claude Debussy, die Han-An Liu für Harfe bearbeitet hatte. Entsprechende Stimmungen der Poesie und der Musik führte dieses Duo zu einem aparten Rendezvous.

Zwei junge Talente mit natürlicher Bühnenpräsenz hatten sofort die Sympathien des Publikums: Annelien van Wouwe wirbelte mit der Klarinette den „Scaramouche“ von Darius Milhaud wie im Hummelflug durch die Luft, und Joseph Moog beherrschte die äußerst virtuose Ornamentik der „Normafantasie für Klavier“ von Franz Liszt mit straff disziplinierter Energie. Ebenso überzeugend war Cellostar Maria Kliegel. Das exaltierte „Ungarische Rondo“ von Zoltán Kodály und die intellektuell gezähmten Gefühle der „Sonate für Violoncello und Klavier“ von Ernő Dohnányi begeisterten so, dass sie mit ihrem souveränen Klavierpartner Francesco Piemontesi erst nach drei Zügen von der Bühne gehen konnte.

Der Kern des Festivals sind Werke der Komponisten der Kaiserzeit Xaver & Philipp Scharwenka und ihrer Zeitgenossen. Im Duo mit Sontraud Speidel erinnerte Evelinde Trenkner an das Temperament von „Scheherazade“, das Nikolai Rimsky-Korsakow dieser Dame ins vierhändige Arrangement legte. Evelinde Trenkner, Klavier, Christiane Edinger, Violine und Troels Svane, Cello zeigten dann, dass auch im „Klaviertrio“ von Xaver Scharwenka heftige emotionale Vibrationen verborgen sind. Diesen Hinweis nahm Alexander Markovich auf, indem er die „Klaviersvariationen“ von Xaver Scharwenka als einen virtuosen par force Ritt vorführte. Wie überhaupt sein geradezu vulkanischer Interpretationsstil bei der „Ballade“ von Edvard Grieg und eigenen Improvisationen etwa zum „Carmen-Thema“ und anderen „Hits“ des klassischen Repertoires das Publikum aus der Reserve zu stehenden Ovationen holte. Ein großartiges Finale des 18. Internationalen Lübecker Kammermusikfestes, dessen Konzept und Auswahl der beteiligten Künstler bisher jedes Mal eine geistige Horizonterweiterung über die Epoche 1871 bis 1918 hinaus bewirkt hat. *Hans-Dieter Grünefeld*

Thomas Hengelbrock mit Mozart, Haydn und Bartók

Der Name zog: Thomas Hengelbrock. Er bescherte der MuK wieder ein gut gefülltes Auditorium. Erst im Januar dieses Jahres hatte er bei seinem Debüt mit den NDR Sinfonikern sie zu einem großen Triumph geführt, damals mit einem rein klassisch-romantischen Programm (Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy). Jetzt (19. Oktober 2008) wiederholte sich die große Zustimmung des Lübecker Publikums zu seiner Sicht von Klassik und klassischer Moderne, bei Mozart, Haydn und Bartók.

Die „Linzer“, Mozarts in nur wenigen Tagen komponiertes Gastgeschenk an seinen gräflichen Wirt bei einem Aufenthalt in Linz, ist ein durchweg heiter gestimmtes Werk. Hengelbrock gab dem ersten Satz schon bei den gravitatisch einsetzenden Tuttischlägen, mit hart akzentuierenden Paukenschlägen, kurz abgerissenen Phrasenenden und einem forschen Tempo einen pompösen Ausdruck, abgemildert durch die dynamisch feine Formulierung der Themen. Graziös und sehr empfindsam kam der zweite Satz daher, während der dritte mit einem Geschwindigkeit im Menuett-Teil aufwartete, das die gewöhnliche Vorstellung von diesem Tanz völlig

auflöste, ihn zu einem derben Schunkler werden ließ. Erst der Trio-Teil zeigte sich gemäßigter. Der vierte Satz schließlich stürmte federleicht und schwebend daher, ein mitreißendes Finale.

Im zweiten Programmteil begeisterte die warme, auch in der Tiefe noch rund klingende Stimme der in Stockholm geborenen Mezzosopranistin Katarina Karnéus. Sehr lebendig interpretierte sie die wenig bekannte „Scena di Berenice“ von Joseph Haydn. Sie ist ein Bravourstück auf einen Text von Pietro Metastasio, der der bedeutendste Librettist im Barock war.

Großartig, was Haydn dazu einfiel, wie sensibel und farbig er den Stimmungsumschwüngen der Berenice in ihrem „Übermaß des Schmerzes“ folgte. Viel Beifall für die Sängerin und das feinsinnig begleitende Orchester.

Eine große Aufgabe für jedes Orchester ist immer wieder Béla Bartóks „Konzert für Orchester“, ein Alterswerk des Komponisten, brillant in seinem Ideenreichtum und der Nutzung der Instrumentalfarben. Sehr geheimnisvoll öffnete Hengelbrock die Klangwelt, fast mystisch zurückgenommen, um dann in einer explosiven

Steigerung zum emotional mitreißenden Hauptteil des ersten Satzes zu führen. Da waren das reizvolle Spiel der Paare im zweiten und das augenzwinkernde Zitieren des lehárschen Operettenschlagers im vierten, dem Intermezzo interrotto, nur kurze, lichtere Momente, die das Expressive der „Elegia“, des dritten Satzes, so recht ins Zentrum der Aussage rückten. In diesem Sinne gestaltete Hengelbrock mit den großartig folgenden Sinfonikern auch den Finalsatz wie ein trotziges Aufbegehren gegen Resignation und Verzweiflung. Das Publikum war begeistert. *Arndt Voß*



Der Schleswiger Hafen, Ende 12. Jahrhunderts. Rekonstruktionsskizze nach Befund. Archäologisches Landesmuseum Schleswig

Vortragsreihe im Kulturforum Burgkloster

Handel, Geld und Politik, vom frühen Mittelalter bis heute

Das Themenspektrum der 12. Vortragsreihe reicht chronologisch von der Zeit um Christi Geburt bis heute, räumlich erfasst es das Römische Reich, Nord- und Nordosteuropa, Verbindungen zwischen Asien und Europa und schließlich den gesamten Globus, thematisch geht es um Handel und Geldverkehr, einmal mehr auf münzgeschichtlicher Grundlage, das andere Mal mehr die Organisationsformen des Handels betreffend, immer aber mit Blick auf die Zahlungsmittel.

Einen besonderen Aspekt des Handels mit Fernost behandelt Stephan Conermann, der dessen Organisationsformen am Beispiel der Karawansereien der Seidenstraße vorstellt. Das Aufkommen des atlantischen Wirtschaftssystems im 16.

Jahrhundert öffnete dem europäischen Handel die gesamte Welt. Über die Finanzierung des entstehenden Welthandels spricht Markus Denzel, bevor Wilhelm Nölling, in den 1970er- und 1980er-Jahren u. a. Finanzsenator Hamburgs und Präsident der dortigen Landeszentralbank, den vorerst letzten Stand der Finanzierungsmöglichkeiten weltumspannender Wirtschaftsunternehmungen thematisiert.

Der erste Vortrag von Axel Gebhardt aus Kiel findet am 28. Oktober 2008 im Kapitelsaal des Burgklosters zu Lübeck statt:

Münzgeld in der griechisch-römischen Antike – antike Münzen als historische Quelle.

Der Vortrag wird nach einem Überblick über Geschichte und Organisationsformen der antiken Münzprägung einschl. der Währungsmanipulationen am Beispiel der Reichskrise des 3. Jahrhunderts nach Christus vor allem die antiken Münzen als Vehikel politischer Botschaften behandeln, wobei der Frage von Ideologietransfer und politischer Massenbeeinflussung nachgegangen wird und das Repertoire und die Intention antiker Münzbilder im Hinblick auf numismatische Selbstdarstellung und die Sprache der Macht am Beispiel der Reichs- und Provinzialprägung der römischen Kaiserzeit vorgestellt werden.

Der Vortrag beginnt um 20.00 Uhr. Der Eintritt beträgt 2,50 €, ermäßigt 0,50 €.

Finnischer Komponist in der Gemeinnützigen

Tomi Räisänen kommt aus Helsinki, wenn am 7. November eine Uraufführung seines Werkes „Around the circle“ in der Gemeinnützigen stattfindet. Die Bücherei bietet zusammen mit dem Verein „Neue Musik im Ostseeraum“ ein Programm, das zu Ehren Hugo Distlers dessen Musik

in den Kontext der Moderne stellt. Seine Kammermusik von 1929 wird zum ersten Mal in Lübeck aufgeführt neben zwei Werken von Räisänen und einem von Balakauskas. Der finnische Komponist wird von Matthias Lassen zu seiner Arbeit befragt werden. (Beginn 19.30 Uhr)

Die Veranstalter laden ihre Gäste zu einem Empfang ein, bei dem ein Austausch über das Gehörte und ein Kontakt mit den Künstlern den Abend abrunden können. Der Eintritt ist frei, es wird um eine Spende gebeten.

Anne Kohfeldt



MELDUNGEN

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Grüner Kreis

Montag, 10. November 2008, 19.30 Uhr,
VHS – Forum für Weiterbildung
Hüxstraße 118-120

Borneo, zu den Orang-Utans und Kopffägern

Dia-Vortrag. Referent: Manfred Vesper,
Dipl.-Forst-Ing.

Die Reise beginnt mit der Fahrt auf der Transsibirischen Eisenbahn von Lübeck bis in die Mongolei. Vor dort geht es weiter mit dem Flugzeug nach Malaysia, einem Land im Aufbruch dank seiner reichen Ölvorkommen. Im tropischen Regenwald und Mangrovenwald finden wir Orang-Utans und Nasenaffen, um zwei besondere Arten hervorzuheben. Nach einer Bootsfahrt auf einem tropischen Fluss landen wir bei den „Iban“, den früheren Kopffägern. Dank des Glaubenswechsels wird diese Art der Kriegführung aber nicht mehr praktiziert.

9. Internationale Lübecker Literaturwoche

Eine Veranstaltung des Lübecker Autorenkreises und seiner Freunde e. V.

Freitag, 7.11.2008, 20.00 Uhr

Buddenbrookhaus

Günter Kunert (Kaisborstel) liest Erzählungen aus „Irrtum ausgeschlossen. Ge-

schichten zwischen gestern und morgen“ sowie Gedichte aus „Der alte Mann spricht mit seiner Seele“.

Samstag, 8.11.2008, 20.00 Uhr,

Buddenbrookhaus, Vortrag

Katharina Rutschky (Berlin): „Frühreife Jugend“ – Peter de Mendelssohn (1908-1982), Moderation: Dr. Peter Guttkuhn

Sonntag, 9.11.2008, 11.00 Uhr

241. Literarischer Frühschoppen, „Im alten Zolln“, Mühlenstraße 93-95

mit polnischen und Lübecker Autoren, u.a., Teresa Kaczorowska (Ciechanow), Inga Iwasiew (Stettin), Jozef Pless (Lübeck), Karl Grenzler (Hamm), Therese Chromik (Husum), Bodo Heimann (Kiel), Regine Mönkemeier (Lübeck), Jürgen Schwalm (Lübeck).

Moderation: Klaus Rainer Goll

Montag, 10.11.2008, 20.00 Uhr,

Willy-Brandt-Haus, Königstraße 21

Roland Reichen (Bern/Schweiz) liest aus seinem Roman „Aufgrochsen“ und unveröffentlichte Texte. Klaus Rainer Goll (Lübeck) liest aus seinem Lyrikband „zeit vergeht“ und neue Gedichte.

Moderation: Dr. Jürgen Haese

Dienstag, 11.11.2008, 19.30 Uhr

Geschichtswerkstatt Herrenwyk, Kokerstraße 1-3

Andrea Jeska (Lübeck) liest aus ihrem neuen Buch „Tschetscheniens vergessene Kinder“ (Bild/Textband).

Moderation: Dr. Peter Guttkuhn, Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

Mittwoch, 12.11.2008, 19.30 Uhr

Jochen Laabs (Berlin) liest aus seinem neuen Roman „Späte Reise“.

Moderation: Lena Johannson

Donnerstag, 13.11.2008, 20.00 Uhr

Buchhaus Weiland, Königstraße 67 a

Feridun Zaimoglu (Kiel) liest aus seinem neuen Roman „Liebesbrand“.

Moderation: Sabine Kuckuck

Freitag, 14.11. 2008, 20.00 Uhr

Buddenbrookhaus

Klaus Modick (Oldenburg) liest aus seinem neuen Roman „Die Schatten der Ideen“.

Karten jeweils ½ Stunde vor Beginn der Veranstaltungen

Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

Sonntag, 9. November 2008, Beginn: 15.30 Uhr (Einlass ab 15.00 Uhr)

Am Sonntag, dem 9. November, gastieren Antonie und Werner Otto von der Niederdeutschen Bühne Ahrensburg mit einer Plattdeutschen Lesung. Das Programm unter dem Motto „Bunt sind schon die Wälder – Lüttje Pütt im Herbst“ beginnt um 15.30 Uhr im Großen Saal des Gesellschaftshauses. Die heiter-besinnlichen Texte werden von der „Fackenburg Liedertafel“ mit Volksliedern musikalisch umrahmt.

Der Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen beträgt € 4,- (im Vorverkauf) und € 5,- (an der Nachmittagskasse).

Lübecker Kammerchor

Requiem für einen polnischen Jungen

(1998) von Dietrich Lohff, nach Texten von Opfern des Faschismus, am Sonntag, 9. November 2008, 16.00 Uhr, St. Petri zu Lübeck. Eintrittskarten sind im Vorverkauf direkt über den Lübecker Kammerchor zu beziehen oder an der Abendkasse erhältlich (15,-€; ermäßigt 8,-€).

Redaktionsschluss

für das am 15. November erscheinende Heft 18 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 5. November.

Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



Arps Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
info@arps-moebel.de
http://www.arps-moebel.de



IHR HAUS IN LÜBECK VERDIENST EINEN ERFAHRENEN MAKLER,

der es für Sie solide bewertet, mit Engagement betreut und gezielt bewirbt.

Bis zum passenden Käufer.

Sprechen Sie mich an.

Dietrich Marks Dipl. Ing.

MARKS IMMOBILIEN

www.marks-immobilien.de

Tel.: 0451/32266, Fax: 0451/32129



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 70119), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 75454), und Anna Sulikowski, Tel.: 796285 (0177/1694013).

Lübecker Blumenspende:

Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-4150. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 281170. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-4120. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 74760. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Christa Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 495741. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 384271. **Verein der Musikfreunde Lübeck**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 74341. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/74216. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzburg, Tel.: 04541/5343. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/85141. **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesening 2, Tel.: 66044. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 691076. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V.**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 395964. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 301077. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Cay Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 601803. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/6632. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 605516. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 7002-105. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 0395/5442753; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 0228/732403. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz e. V. Lübeck**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 125, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/5555. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 794096. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 492339. **Lübecker Singakademie e. V.**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 596248. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschembeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 04509/8250. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Kleine Burgstraße 16, Tel.: 73006. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6091120. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 795343. **theater partout e. V.**, Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 70004. **Anwohnerverein Buntekuh e. V.**, Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 891677. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 406610. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Dr. Joachim Walter, Jerusalemberg 4, Tel.: 01774835471. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 795343. **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6000855. **Tribüne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6111230. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 7907831. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 706775. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 593176.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: manfred.eickhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdurrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-241, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2008

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



BESTATTUNGS-VORSORGE

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.

schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

23552 Lübeck · Balauerfohr 9
Tel. 0451-79 81 00 · Fax 7 27 77 · www.schaefer-co.de



Dr. W. Drücke · Dr. B. Klemt
Prof. Dr. B. Melsen · Dr. C. Peters

*Seriös, kompetent,
innovativ!*



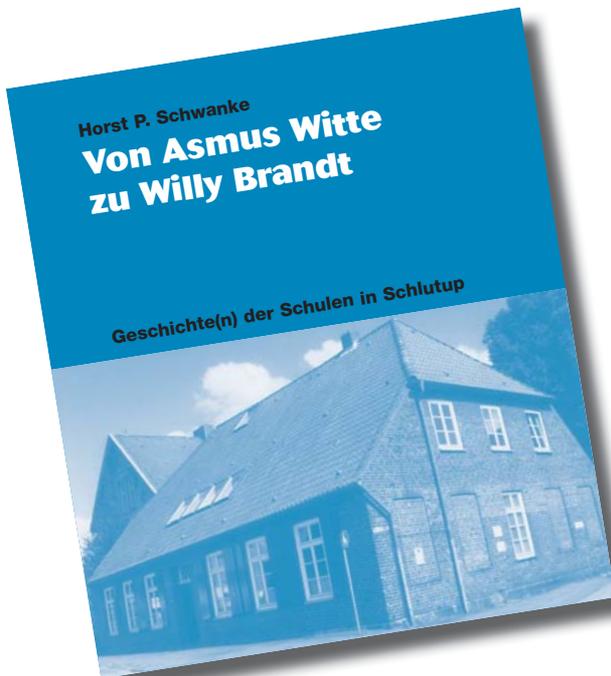
Praxis Adolfstraße
Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck
Telefon 0451 - 61 16-00



Moderne
Zahnmedizin

www.praxis-adolfstrasse.de

Fax 0451 - 3 68 78



116 Seiten mit 77 Abbildungen
Festeinband im Format 15,5 x 18,5 cm
ISBN 978-3-7950-7064-9 · € 12,-

Horst P. Schwanke Von Asmus Witte zu Willy Brandt

Geschichte(n) der Schulen in Schlutup

Nach den drei erfolgreichen Büchern über Schlutuper Fischerhäuser, der Wind- und Wassermühlen und Kirchen, wagt sich der Heimatforscher jetzt an ein Thema, das zeitlos und gerade heute von großer Wichtigkeit ist.

Er will die Geschichte, die Vergangenheit aber auch die bestimmende Gegenwart und die wegweisende Zukunft der Schulen in Schlutup aufzeigen.

Unterhaltsam, spannend und lehrreich.

Erhältlich in Lübeck bei:

Buchhandlung Weiland und Buchhandlung und Antiquariat Arno Adler
und in Schlutup bei:

Zigarren Steffen, Schreibwaren Strehl-Zellmann und Deutsche Bank, Filiale Schlutup

NEU ERSCHEINUNGEN

im Verlag Schmidt-Römhild

Finnland, das Zarenreich und die Deutschen

Gesammelte Studien zum europäischen Nordosten Festgabe für Robert Schweitzer zum 60. Geburtstag. Veröffentlichungen der Aue-Stiftung Band 20 von Robert Schweitzer, herausgegeben von Uta-Maria Liertz

Der umfangreiche Band enthält eine Auswahl von 36 Aufsätzen, Vorträgen und Essays Robert Schweitzers, Forschungsleiter der Aue-Stiftung, aus den Jahren 1975-2007. Die Arbeiten kreisen um seine Spezialgebiete: die Deutschen im europäischen Nordosten und Finnlands Position in der Politik des Russischen Reiches gegenüber seinen nordwestlichen Randgebieten. Vielfach handelt es sich um Kongressvorträge, die bislang nur schwer zugänglich waren.

735 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-7950-7065-6



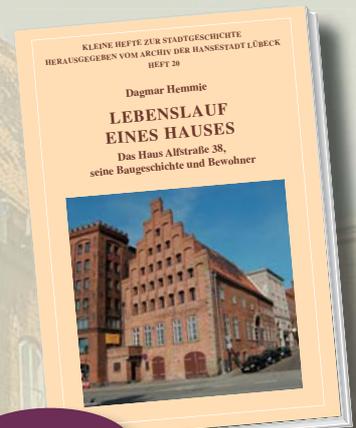
€ 51,-

Lebenslauf eines Hauses

Das Haus Alfstraße 38, seine Baugeschichte und Bewohner Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, Heft 20 von Dr. Dagmar Hemmie, herausgegeben vom Archiv der Hansestadt Lübeck

Dieses Buch ist einem Kulturdenkmal ersten Ranges gewidmet – dem Haus Alfstr. 38 im Marien-Quartier in Lübeck. Im Wesentlichen auf der Grundlage der im Archiv der Hansestadt vorliegenden Quellen und unter Auswertung der Dokumentation des Amtes für Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck, hat die Autorin Dr. Dagmar Hemmie die vorliegende Untersuchung erarbeitet. Dabei hat sie auch die bereits geleistete baugeschichtliche Forschung berücksichtigt. Herausgekommen ist mehr als eine Bau- und Besitzgeschichte – nämlich eine umfassende „Hausbiografie“ der Alfstr. 38 im Rahmen der bau- und kunstgeschichtlichen Entwicklungs- und Topographieggeschichte des Marienquartiers. Die Erforschung der Eigentümerverhältnisse ermöglicht eine Fülle interessanter Einblicke in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt und ihrer Einwohner seit dem Mittelalter.

180 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-7950-3119-0



€ 10,-

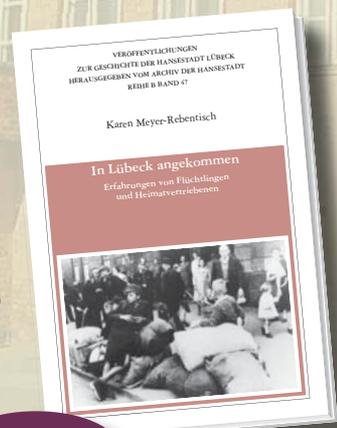
In Lübeck angekommen.

Erfahrungen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen

Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B Band 47 von Dr. Karen Meyer-Rebentisch, herausgegeben vom Archiv der Hansestadt

Die Studie von Dr. Karen Meyer-Rebentisch geht Fragen der Bewältigung von Flucht und Vertreibung, des Neuanfangs, der biographischen Identität von Heimatvertriebenen sowie ihrer Lebenszufriedenheit im Alter nach. Für Ihre Forschungsarbeit führte die Autorin biografische Interviews mit neun Zeitzeugen der Jahrgänge 1919 bis 1934.

514 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-7950-0489-7



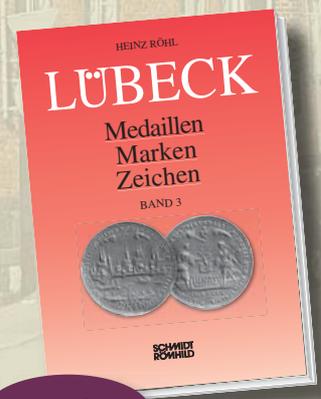
€ 25,80

Lübeck. Medaillen, Marken, Zeichen

Band 3 mit vorangesetzten Ergänzungen zu den Bänden 1 und 2 und einem Register für die Bände 1 – 3 von Heinz Röhl

Der Autor dokumentiert in diesem mit zahlreichen Schwarzweiß-Abbildungen ausgestatteten Werk u. a. Personenmedaillen, Medaillen mit Bezug auf Lübeck, Handwerker-Willkommsschilder, Firmenmarken und Geschäftszeichen des 19. und 20. Jahrhunderts, Biermarken und noch vieles mehr.

198 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-7950-3213-5



€ 19,-

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck

Tel.: 0451 / 70 31 2 67 · Fax: 0451 / 70 31 2 81

e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de

**SCHMIDT
RÖMHILD**